

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —  
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Verlag von  
Bernhard Garbann, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Veltje, Magdeburg, Belegstraße 127.  
Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schroderstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Ordnumercando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (incl. Belegbogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuz-  
band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich,  
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. egl. Belegbogen. Einzelne Nummern (einschl. der Mittwoch erscheinenden  
Romanbeilage) 5 Pf., mit der Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Post-Belegbogen Nr. 7339.

Nr. 81.

Magdeburg, Mittwoch, den 6. April 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.  
Außerdem liegt Bogen 48 vom Roman In Reih' und Glied bei.

## Der Buchthäusler in „Freiheit“.

Zu einer großartigen Volkskundgebung gegen die heutige Justiz gestaltete sich am Sonntag in Essen und Dortmund die Entlassung des „meineidigen“ Schröder aus dem Buchthaus. Ordnungsgemäß hätten dem Schauspiel beizuhören sollen, um zu sehen, wie sie ihren „Beruf“ erfüllen. Der amtliche Zeuge Gendarm Winter muß sich versehen lassen und der „Buchthäusler“ wird nach zweijähriger Strafe jubelnd vom Volk empfangen! Schärfer kann sich die Erkenntnis vom Klassencharakter der bürgerlichen Justiz am Ende des 19. Jahrhunderts nicht ausdrücken, schärfer hat er sich noch nicht ausgeprägt. Und selbst wenn man annimmt, daß sich mindestens eine Ahnung von der Unschuld Schröders bis nach oben durchgehört hätte (es bleibt doch bezeichnend, daß man in kein Wiederaufnahme-Verfahren willigte, die Dinge ruhig ihren Lauf gehen ließ) nur, weil man sich nicht selbst besavouieren wollte. Das Eintreten der Ethischen Gesellschaft für Schröder ist wirkungslos geblieben, an solche bürgerliche Gerechtigkeitsanwandlungen kehrt sich der Klassenstaat ebenfalls nicht, und es mußte kommen, wie es gekommen ist: Schröder verbüßte seine Meineidsstrafe bis zu Ende, dafür manifestierte die Volksmasse für ihn als Opfer des Klassenstaats, und die Reichstagswähler werden den zu fünf Jahren Ehrverlust Verurteilten in wenigen Wochen mit dem höchsten politischen Ehrenamt bekleiden — so scharf prägen sich die Klassen-gegenstände. Daß Schröder mit dazu helfen mußte, diese scharfe Prägung Tausenden und Abertausenden zu Gemüte zu führen, dies mag ihm auch ein Trost sein, wenn er dessen überhaupt bedarf.

Ueber den Verlauf der Volkskundgebung berichtet die Frankfurter Volksstimme: Am 3. April, 1/8 Uhr morgens sind Schröder die Thore des Buchthauses zu Werden geöffnet worden, war das angeblich von ihm begangene Verbrechen des Meineids gesühnt. Weite Kreise des deutschen Volkes haben nie an die Schuld des Verurteilten geglaubt, von Anfang an hat die deutsche Arbeiterschaft freudig für ihn gezeugt, und so hat sie ihm denn auch am Sonntag durch glänzenden Empfang bewiesen, was sie von dem Urteil des Essener Schwurgerichts hält. In offenem, festlich bekränzten Wagen holte man ihn vom Buchthaus ab, und eine unzählige Menschenmasse bildete dort und auf dem ganzen langen Wege bis nach Essen Spalier und Begleitung. Mehrere Kränze mit roten Schleifen wurden dem Freigelassenen überreicht, Hochs ertönt, und an Thür und Fenstern drängten sich die Neugierigen. In Essen fand im Gewerkschaftshause, dessen geräumiger Saal völlig überfüllt war, ein Frühstück statt. Genosse Hue, Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung, und Genosse Dittamp, der Kreisvertrauensmann für den Essener Wahlkreis, begrüßten den braven Kämpfer, den die Buchthaushaft nicht gebrochen hat, mit warm empfundenen Ansprachen. Schröder dankte und erinnerte an seine Prozeßgenossen, die, eben so unschuldig wie er, noch länger hinter Kerkermauern schmachten müssen.

Gegen halb 1 Uhr sammelten sich die Dortmundener Genossen vor dem Bahnhofe. Bald war der Platz vor dem Stationsgebäude gefüllt von einer erwartungsvollen Menschenmasse, aber diesmal war das Harren vergebens, der Zug lief ein, aber er brachte den Erwarteten nicht. Die Essener Genossen hatten ihn zu lange festgehalten; erst mit dem nächsten, 2 Uhr 38 Minuten einlaufenden Zuge kam er. Die Verzögerung hatte die Masse der Wartenden nur noch mehr anschwellen lassen, die ganze Bahnhofstraße, die daran stoßende Straße am Burgthor war gesperrt, an 3000 Menschen waren versammelt, den „Buchthäusler“ zu empfangen. Natürlich hatte sich die Polizei auch sehr zahlreich eingefunden, in Uniform und Civil, beritten und zu Fuß war sie vertreten, aber doch nicht zahlreich genug, um, wie ihre Absicht war, jede Demonstration zu verhindern. Raum wurde Schröder im Portal des Stationsgebäudes sichtbar, so erschallten brausende Hochrufe, Hüte und Taschentücher wurden geschwenkt und während sich hundert und wieder hundert Hände dem Heimgekehrten entgegen streckten, der nur schrittweise in der ihn umdrängenden Masse der Genossen vorwärts kommen konnte, wollten die Hochrufe kein Ende nehmen. Die ganze Straßenbreite weithin füllend, geleitete die Menge, unter der sich auch mancher Vertreter der spärlichen Ueberreste freigestimmten Bürgertums befand, den der Freiheit Wiedergegebenen zu seiner nah gelegenen Wohnung. Erst nach und nach verließ sich die Menge, für die Polizei viel zu spät.

## Politische Tagesrundschau. Deutschland.

Die finanzielle Prekifizierung der Weltmächts-politik, die in Ostasien ihren Stützpunkt gesucht und gefunden, fängt bereits an. Wie die Berliner Volks-Zeitung hört, ist eine Gründung in Vorbereitung, die als Syndikat die Ausbeutung der Kohlengruben in Schantung betreiben will. Als Hauptinteressenten figurieren der kaiserliche Legationsrat a. D. Graf Dönhoff-Friedrichstein, Mitglied des Herrenhauses und Kammerherr, und der chinesische General von Hanneken. Der einzige Ueberlebende des zu Grunde gegangenen Dampfers Kowshing, der Schwiegersohn des kaiserlich-chinesischen Vizekonsuls Detring. Das Bankhaus v. d. Heydt u. Ko. und die Bank für Bergbau und Industrie in Düsseldorf sind an der Gründung beteiligt. Eine aristokratische Gründung! Es wird noch schärfer kommen.

Der Pastor Zerlang-Holebill, der zu Kaisers Geburtstag nur dann für die Kriegervereine einen Gottesdienst abhalten wollte, wenn diese sich verpflichteten, an dem Tage von weltlichen Vergnügungen, wie Tanz und Comers, Abstand zu nehmen, ist jetzt seines Amtes als Schul-inspektor enthoben worden. Die Kriegervereine waren auf die Bedingung des Pastors nicht eingegangen und hatten sich bei der vorgelegten Behörde, dem Kieler Konsistorium, beschwert, als tatsächlich ein Gottesdienst nicht stattfand.

Der neugeborene Direktor der Kolonialabteilung, Abg. v. Buchta, hat sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niedergelegt. Eine Neuwahl dürfte vor den allgemeinen Wahlen nicht stattfinden. Dann gehört der Wahlkreis (Nothof) der Sozialdemokratie.

Vom Wassermilitarismus wird der Volkszeitung aus London geschrieben: Seitdem Deutschland die Marine-schraube von neuem in Bewegung gesetzt hat, fühlt man sich in aller Welt gereizt, den Vorprung Deutschlands wieder weit zu machen. Das war mit mathematischer Sicherheit vorauszu sehen. Auf Deutschland folgte schnell England mit seiner Marinevorlage und diesem Rußland, dessen Selbstherrscher für seine Pläne nicht einmal der Zustimmung eines Parlaments bedarf. Jetzt humpelt das arme Oesterreich mit einer Marineforderung von fünfzig Millionen Gulden für neue Schiffe nach! Nach immer deutlicher auftretenden Gerüchten scheint aber ein Staat von dem neuen Spielzeug schon genug zu haben, nämlich Italien. Italiens Schiffe erregten seit langer Zeit den Neid europäischer Marinefreunde, denn dieses vollständig bankrotte Land hatte sich den Luxus der modernsten und mächtigsten Panzer gestattet. Wenn es jetzt an den Verkauf dieser Kriegsschiffe denkt, so zeigt es dadurch, daß die italienischen Staatsmänner im letzten Moment den mit rasender Geschwindigkeit dem Abgrund des Staatsbankrottes zueilenden Staatskarren noch zu bremsen versuchen.

## Nachrichten aus dem Auslande.

In Zürich sind nun die Probenummern des von den Arbeitern längst angestrebten und vom 1. April ab regelmäßig erscheinenden sozialdemokratischen Tagesblatts Volksrecht erschienen. Neben dem Basler Vorwärts wird das Züricher Volksrecht die zweite täglich erscheinende sozialdemokratische Zeitung der Schweiz sein. Als Redakteur zeichneten P. Brandt und H. Seidel, letzterer bisher Redakteur der Arbeiterstimme, die als Organ des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes auch fernerhin zwei mal wöchentlich erscheinen wird.

Die belgischen Sozialisten haben in der Kammer einen Antrag auf Revision des Artikels 47 der Verfassung eingebracht. An Stelle des jetzigen Pluralwahlsystems, das den Reichen drei Stimmen einräumt, während die Armen sich mit einer begnügen müssen, soll das allgemeine und gleiche Wahlrecht treten. Wahlberechtigt soll jeder sein, der das einundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat. Den Merkmalen und der Regierung kommt der Antrag jetzt, vor den Neuwahlen, natürlich sehr ungelogen, da es ihnen leider Gottes schon jetzt schwer genug wird, das Volk an ihre Volksfreundlichkeit glauben zu machen.

In der französischen Kammer erklärte der Kriegsminister, daß er das Kriegsgericht zusammenberufen werde um zu entscheiden ob es Pöls gerichtlich verfolgen wolle.

In Spanien herrscht Aufregung, da noch immer angenommen wird, daß es zu einem Kriege mit den Vereinigten Staaten komme.

Aus Newyork geht der Frankfurter Zeitung folgende Nachricht zu: Das Senatskomitee für auswärtige Angelegenheiten nahm die Resolution an, die die Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas fordert und den Präsidenten ermächtigt, die Unabhängigkeit Kubas eventuell mit Waffen-gehalt herzustellen.

Der „heilige Vater“ bietet sich den Regierungen in Spanien und den Vereinigten Staaten als Schiedsrichter in den Streit um Cuba an.

Am Sonntag fand in Madrid eine ungeheure Kundgebung statt. Eine Abordnung derselben überreichte dem Ministerpräsidenten eine Petition, in der die Revision des Prozesses gegen die Anarchisten von Montjuich, die obligatorische Militär-Dienstpflicht und die freie Einfuhr von Getreide verlangt wird. Die Forderungen sollen „wohlwollend geprüft“ werden.

Die Aufteilung Chinas wird fortgesetzt. England fordert von China zur „Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts“ im Golf von Petchili die pachtweise Ueberlassung von Wei-hai-wei, wenn dieses von den Japanern geräumt sein wird. Es wird so lange „gepachtet“, bis zu pachten nichts mehr übrig bleibt.

Ein Mitglied des Censuramtes vom höchsten Range richtete einen Appell an den Kaiser von China, in welchem das ganze Tjungli-Yamen angeklagt wird, mit russischem Gelde bestochen worden zu sein. Die hierfür ausgegebene Summe übersteige zehn Millionen Taels. Li Hung Tschang hätte allein eineinhalb Millionen Taels erhalten. Der Censor fügt hinzu, er verlange eine Untersuchung und erbiete sich, sich enthaupten zu lassen, wenn Li Hung Tschang seine Unschuld beweisen könne, dagegen verlange er, daß Li Hung Tschang hingerichtet werde, wenn ihm seine Schuld bewiesen werde.

## Wahlkorruption in Spanien.

In der monarchisch gesinnten Presse Deutschlands ist auf die Erfolge der spanischen Regierung verwiesen worden, die sie bei den letzten Corteswahlen zu verzeichnen hat. Es wird triumphierend verkündet, die Regierung habe eine fast Dreiviertelmajorität erzielt, man rechnet ihr annähernd 300 Sitze zu. Wie diese Majorität zu stande gekommen ist, wird aber nur in einigen der angebotenen Blätter erörtert. So wird der Magdeburgischen Zeitung aus Madrid berichtet, daß auch die „liberale“ Regierung genau dieselben Fälschungs- und Bestechungsmittel zugelassen hat, wie sie unter dem konservativen Regiment in Gebrauch gekommen waren, als da sind: Stimmkauf durch Geld, Verprechung einer Einnahme, Wein, Branntwein usw., Gewährung, daß bezahlte Subjekte wiederholt und in den verschiedensten Wahlbezirken auf alle nur möglichen Namen stimmen, pucherazo (großer Nochtops), wie man die Praxis des Wahlkomitees nennt, nach der es die Stimmzettel haufenweise in die Urne wirft, um eine beliebige Reihe von Namen in den Wählerlisten zu streichen, und anderes mehr. Der der Regierung nahe stehende Herald schreibt: „In Madrid vor allem hat sich die Apathie, der Marasmus der Wähler in entsetzlicher Weise kundgethan. Alle Wahllokale waren öde und leer. In die unbesetzten Urnen fielen nur die zerkrümelten Stimmzettel, welche von bezahlten Händen hineingeworfen wurden. . . . Gegen einen solchen Zustand der Dinge, gegen Schauspiele wie in Madrid mit seinen Akten „in Weiß“ und Bilbao mit seinen „in Rot“ erheben wir unsern Protest, obwohl wir seine Erfolglosigkeit und seine Einfältigkeit nur zu gut kennen. Es erscheint wie eine Lüge, daß die Urnen nur eine Verhöhnung der Wahrheit, der Moralität und der Gerechtigkeit auszuschütten haben.“ El Liberal spricht von einem „traurigen Schauspiel“, einer „unerhörten Zursamie“.

Wie schamlos und brutal speziell gegen die Sozialdemokratie vorgegangen ist, erfahren wir aus einem Berichte in der Vossischen Zeitung. Es heißt dort: Der ministerielle Kandidat für Bilbao, Martinez Ribas, hatte die Agitation für sich und gegen den sozialistischen Kandidaten so schamlos betreiben lassen, wie es sonst nur unter den Konservativen und im besonderen unter Romero Noblebo üblich war. Die Sozialisten wandten sich daher mit einer Petition an den Minister des Innern, und die Antwort war, daß eine Reihe von sozialistischen Stadträten und Führern in der Nacht zum Sonntag verhaftet wurden, wodurch offenbar die Sozialisten ihrer Leitung bei der Wahl beraubt werden sollten. Mehrere mußten morgens freilich wieder in Freiheit gesetzt werden, aber die Arbeiter wurden durch diese Maßregeln in große Aufregung versetzt, infolge deren es zu wiederholten Zusammenstößen zwischen den Sozialisten und der Gefolgschaft des ministeriellen Kandidaten sowie der Polizei kam. Ein Sozialist wurde getötet, mehrere verwundet.

Die republikanischen Zeitungen meinen, daß dies die letzte Wahl gewesen sei, da dem Volke nur noch ein Mittel — die gewalttätige Revolution, bleibe, um seinem Willen Geltung zu verschaffen. Und die Magdeburgische Zeitung, die diese Pressstimmen wiedergibt, schweigt über diese Drohung mit der „gewalttätigen Revolution.“ Ein beachtliches Zeichen.

## Parlamentarische Nachrichten.

Die **Vollstreckungen auf Feringe** sind in der Petitionskommission des Reichstags wiederum Gegenstand einer Verhandlung gewesen, über welche ein schriftlicher Bericht vorliegt. Die Mehrheit der Kommission beantragt, über diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Für den Fall auf Feringe traten die Antisemiten ein — diese „Freunde“.

Selbsten Staatssekretär Graf Posadowsky in bekannter Weise sehr Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß seinerzeit nicht ein Antrag auf die Einführung des Wollzolls auszubringen. Die Petitionskommission des Reichstags hat beschlossen, eine Petition des Johann Gott und Genossen aus Wülffingen in Württemberg um Einführung des Wollzolls auf rohe ausländische Schafwolle dem Reichstags als Material zur Verhandlung der Gesetzgebung zu überweisen. Dadurch wird die Textilindustrie wiederum auf das lebhafteste beunruhigt.

Die Kreuzung bringt eine Zusammenstellung der mandatsfähigen Abgeordneten, aus der sich ergibt, daß schon jetzt 64 Abgeordnete keine neue Wahl mehr annehmen wollen. Von diesen gehören 20 der nationalliberalen Partei an, 11 der Reichspartei, 15 der konservativen Partei, 4 dem Centrum, 5 der Sozialdemokratie, während die übrigen sich auf die anderen Gruppen verteilen.

## Militärische Nachrichten.

Der Umfang der **Übungen des Beurlaubtenstandes** ist in diesem Jahre nach den im Armeeverordnungsblatt veröffentlichten Angaben erheblich größer als in den letzten Jahren; es werden über 27 000 Reservisten mehr eingezogen als im Jahre 1897. Im übrigen enthalten die Bestimmungen wenige Abweichungen von den bisherigen.

## Nachrichten aus Magdeburg.

Einem **imposanten Verlauf** nahm die am Montag stattgefundene Volksversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Singer referierte. Als die Versammlung eröffnet wurde, war das Lokal so dicht gefüllt, daß im wahren Sinne des Wortes kein Winkel mehr zur Erde fallen konnte. Hunderte, welche keinen Einlaß mehr finden konnten, da das Lokal polizeilich abgesperrt war, mußten wieder umkehren. Punkt 8 Uhr wurde die Versammlung eröffnet und dem Referenten das Wort erteilt. In 1 1/2 stündiger Rede führte Genosse Singer den Anwesenden die ungeheure Wichtigkeit der nächsten Reichstagswahlen vor Augen; er zeigte, wie die Volkstrentreter und Brotverkäufer auf der ganzen Linie sich „sammeln“, um einen Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes zu unternehmen und schloß mit einer Mahnung an die Arbeiterschaft, sich ebenfalls zu sammeln, aber um das rote Banner der Sozialdemokratie. Wir werden in morgiger Nummer noch einmal auf die Rede des Genossen Singer zurückkommen. Inzwischen besaß der Redner für seine Ausführungen, was zugleich ein Lobpreis war, festzuhalten an den Prinzipien der Sozialdemokratie und den Kampf um sie zu schlagen, daß er der Magdeburger Arbeiterschaft zur Ehre gereichte. Nachdem Singer geredet hatte, meldete sich ein Antisemit zum Wort, der in zwar sachlicher, aber sonst sehr nichtsfördernder Weise die Judenfrage aufrollen wollte. Die allgemeine Peterlei, welche die Ausführungen des Herrn bei der Versammlung erwarteten, wußten ihn wohl beehrt haben, daß da keine Gelegenheit vorhanden war, für den „Sozialismus der Dummen“ Propaganda zu machen. Im übrigen unterzog sich auch Genosse Singer noch einmal der nicht allzu großen Mühe, den Antisemitismus auf seinen wahren Wert zurückzuführen. Genosse Schmidt ergriff dann noch das Wort und beleuchtete die Kampfweise der hiesigen Antisemiten, die ihre verfluchten Pfeile der Verleumdung aus sicherem Versteck abfeuern und den politischen Gegner in einer abgrundtiefe Gemeinheit der Gesinnung verarbeitenden Art und Weise beschimpfen. Er zeigte, daß diese Kampfweise nur die Verächtlichmachung eines jeden geistigen Menschen verdient und schloß mit der Aufforderung, den Wahltag dazu zu benutzen, nicht nur im allgemeinen abzurufen, sondern auch auf das speziell Magdeburger System eine nicht mißzuverstehende Antwort zu erteilen. Mit einem brausenenden Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung, deren ganzer Verlauf und finanzielles Ergebnis uns vollauf befriedigen können.

Der **Beschluß der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter** zunächst nicht in einen Streik einzutreten, scheint den Unternehmern nicht recht angenehm zu sein. Auf alle mögliche Art und Weise werden die Arbeiter diskantiert. Man entläßt plötzlich Arbeiter, die zehn und noch mehr Jahre bei dem Unternehmer beschäftigt waren — sonderbarer Weise sind die Entlassenen Personen diejenigen, die an der Spitze der Bewegung stehen. Wenn auch diesen Chikanen gegenüber die im Bauhandwerk beschäftigten Arbeiter ihre Kaltblütigkeit und Ruhe bewahren, so mögen doch aber andererseits die Unternehmer nicht den Bogen zu stark spannen. Ihr Uebermut könnte dann einmal Schiffbruch leiden.

Einige Maurer hatten es mit ihrem Pflichtgefühl vereinbaren können nach Mülhausen i. Th. zu reisen und daselbst die von ihren Kameraden daselbst wegen **Lohnbrücker niedergelegte Arbeit** aufzunehmen. Drüber mag ihnen jedoch ihr unamerikanischliches Benehmen zum Bewußtsein gekommen sein; sie entschlossen sich ihr unsicheres Handwerk wieder aufzugeben und nach Magdeburg zurückzukehren.

Nach den Bestimmungen der Bauunternehmer sollen sämtliche auf Bauten beschäftigten Arbeiter am **Sonntag bis 1/6 Uhr arbeiten**. Nach den früher zwischen Arbeitern und Unternehmern stipulierten Vereinbarungen wurde nur bis 5 Uhr gearbeitet. Die Unternehmern haben aber die Rechnung ohne die Arbeiter gemacht — am vergangenen Sonntag wurde um 5 Uhr Hammer, Kelle und Schaufel beiseite gelegt und Feierabend gemacht. Da dies auf allen Bauten geschah, machten die Unternehmer recht verdutzte Gesichter. Dieser wollen die Arbeiter auf den Lohn für eine halbe Stunde verzichten. Als sie sich weiteres sich den Befehlen der Unternehmer zuweihen. Diese Summigkeit der Arbeiter that aber auch not, denn die Unternehmer treten ziemlich selbstbewußt auf.

Der **sozialdemokratische Wähler** der dritten Abteilung in Salze ist es gelungen, ihren Kandidaten — Fischer Nabel in der Stichwahl zum Siege zu verhelfen. Die Gegner hatten große Anstrengungen gemacht, dieser Sieg zu verhindern. Unsere Genossen waren aber resoluter. Sonach ist auch in den Salzeischen Karpfenteich ein Hecht eingeseht.

Im **Wahlkreise Wanzleben** ist am vergangenen Sonntag das zweite **Flugblatt**, welches auf die Reichstagswahlen Bezug nimmt, verbreitet worden. Die Parteigenossen müssen sich einrichten, jeden Sonntag auf Agitation gehen zu können. Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Wahltermin.

Der **nationalliberale Durchfallsandidat B. Juchaczewski** macht sich vor den Wahlen überall bemerkbar. Dem städtischen Museum hat er jetzt das Bildnis des Grafen Molke vermacht. Vielleicht kommt nun auch Genosse Pfannkuch auf die Idee, dem Museum das Bildnis Liebknechts oder Debes zu schenken. Herr Maßbach dürfte Eugen und Herr Lindström Whitward oder Kreuz präsentieren. Es hätte jeder Kandidat sich die Sympathie gewisser Kreise gleichmäßig erworben. Wir bezweifeln nicht, daß die Stadtverordneten die Annahme dieser Geschenke verweigern werden.

Die **geschäftliche Gewandtheit der antisemitischen Heiseprediger** kam wieder einmal recht hübsch zur Geltung in einer von den Antisemiten einberufenen Volksversammlung, die am Sonntag nachmittags in Eidenhof stattfand. Für gewöhnlich wird bei diesen Versammlungen ein Entree erhoben, welches, je nach der Seriosität des betreffenden Heisepredigers, abgestuft ist. Herr Wilmhardt und Herr Riedemann von Sonnenberg nehmen gewöhnlich 50, manchmal auch bloß 30 Pfennig, andere, minder berühmte Repräsentanten des „Edelvolkes“ machen es sogar noch billiger. Herr Wilmhardt, der Redner in der erwähnten Versammlung, aber übertrifft alle seine Kollegen an Unheimlichkeit, denn er macht es nämlich ganz anders. Diese Thatsache wurde mit einiger Verwunderung von den Heisepredigern dieser Versammlung konstatiert, die sich dieses Rätsel anfänglich

garnicht erklären konnten. Bald sollten sie aber von ihrem Irrtum geheilt werden. Als Herr Wilmhardt den erschienenen Bauern zur Gemüthe klar gemacht hatte, wie nur er ein richtiger Vertreter der „produktiven Klasse“ sein könne, machte der Vorsitzende der Versammlung den Anwesenden die Mitteilung, daß solche Versammlungen auch Geld kosten. Er forderte deshalb alle, die mit den Antisemiten sympathisierten, auf, ihr Scherlein in einem Keller niederzulegen, der an der Thüre aufgestellt war. Man muß sehen, die Herren verstehen das Scherlein aus dem ff. Es wäre ja niemand eingeleitet, in die Versammlung zu gehen, wenn sie hätten Eintrittsgeld bezahlen müssen. Nachdem Herr Wilmhardt aber den Deuten zur Gemüthe klar gemacht hatte, wie nur seine Partei für die kleinen Bauern eintritt, da griffen die Besucher in ihren Beutel und entrichteten ihren Doulus. Wir wollen den Arbeitern eine Nachahmung dieses von Geschäftskenntnis zeugenden Vorgehens aber nicht empfehlen, da die Folge davon unweigerlich eine Verhaftung wegen Vornahme einer unerlaubten Kollekte wäre. Es ist besser wir vermeiden das und überlassen den Antisemiten den Ruhm, in finanzieller Hinsicht ihre Versammlungen am besten auszurichten, es thut ihnen ja auch sehr not.

Die **verunglückte Bismarckfeier** veranstalteten die Nationalliberalen am Freitag im Prunksaale des Fürstenhofs. Es waren nur etwa 250 Personen erschienen, während man auf 2000 gerechnet hatte. Von den 12 Rednern konnten nur drei in Tätigkeit treten, für die übrigen neun fand sich keine Beschäftigung. Die gedruckten Programme fanden natürlich keinen Absatz und so blieb denn nichts anderes übrig, als am Sonntag den Besuchern des Fürstenhofes die übriggebliebenen Festprogramme anzubieten. Abnehmer fanden sich aber auch hier nicht, was wir den Deuten gar nicht verdenken wollen. Leute, die nicht gerade Bismarckbegeistert sind, büßten für die Hoesle der darin enthaltenen Lieber- und Festgesänge kein Verständnis haben. Die allergeringsten Ergebnisse der patriotischen Dichtertätigkeit haben hierin Aufnahme gefunden. Wir finden das „Flaggenlied“, welches ursprünglich aus einem Singeliedel stammt, seit der Mikrostasie aber in jeder patriotischen Lieberversammlung prangt; wir finden Lieber mit der bezeichnenden Ueberschrift: „Wir Deutsche fürchten Gott“, „Schwertlied“ usw. Am meisten dem Geschmacke und dem Bildungsgrade der Bismarckverehrer entsprechend dürfte aber das bekannte Lied vom König Wilhelm, der ganz heiter in Ems saß, jenes Lied, welches nach der bekannten Melodie gesungen wird und die schon oft zitierten Verse enthält: Klein, mit Säuseln, mit Willkoren — prügelt er auf die Kujonen — auf das ganze Lumpenpad, oder, haut ihn, daß die Lappen fliegen — daß sie alle die Kränze kriegen — in das Klappernde Gebell. Das sind Verleumdungen deutscher Poesie, die von unseren patriotischen Bismarckschwärmern wahrscheinlich mit hoher, echter Begeisterung gesungen wurden. Man kann sich ungefähr denken, wie prächtig sich das anhöre, als die 250 Menschen mit dampfenderheiseren Kehlen das schöne Lied anstimmten und den cihtierten Vers mit ganz besonderer Betonung in den weiten Saal hineinschrien. In der That eine des Peros und seiner Vergangenheit würdige Feier, die auch gleichzeitig bezeichnend ist für den geistigen Tiefstand unserer Bourgeoisie. Es ist nur ein Glück, daß die Zeit davor, welche sich an diesem Treiben beteiligten, eine von Jahr zu Jahr kleinere wird.

Alle durch die **Lustbarkeitssteuer** Geschädigten, insbesondere Saal- und Konzertgärtnerbesitzer, Lohnbdiener, Musiker, Tanzlehrer, Schausteller, Meß- und Marktrentende und verwandte Berufsgruppen werden eingeladen, in einer öffentlichen Versammlung am Mittwoch, den 8. April 1898, abends 8 Uhr, im Fürstenhof erscheinen zu wollen. Unsere Parteigenossen, welche diese Versammlung besuchen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Inhaber des Fürstenhofes den Sozialdemokraten kein Lokal verweigert, allen übrigen Parteien aber bewilligt.

An der Elbe erscheint die **Magdeburger Zeitung**, die für die Provinz Sachsen beinahe das ist, was die zuckersüßliche Schlesiische Zeitung für Schlesien. Als Bewohner von Magdeburg und Umgegend „muß“ man sie halten, wenn anders man überhaupt mit sprechen will. Selbst die konservativsten Leute, selbst die freiheitsfeindlichsten „Nübenzuckermammonsknechte“ können sich diesem Zwang nicht entziehen. Man ärgert sich über sie, man schimpft über sie, aber man hält sie weiter. Sie hat eben die besten Provinzial- und, was noch viel wichtiger ist, die ausführlichsten Zuckernachrichten. Sonst leistet sie wenig. **Aber was schadet das, wenn nur die Geldbeutel- und Neugierbedürfnisse der Leser befriedigt sind!**

S. v. Gerlach (Politisches Wochenblatt Nr. 13).

## Polizei und Volksstimme.

Tagtäglich zieht vor der Buchhandlung der Volksstimme des Morgens um 11 Uhr ein Schutzmansposten auf, der bis nachmittags 6 Uhr die vorübergehenden Kinder von dem städtischen Schaden bewahren muß, der durch Zuaugenscheinahme der Schaufensterauslagen entstehen könnte. Vor 11 Uhr morgens und nach 6 Uhr nachmittags erwünscht auch für die Kinder keine Gefahr, wenn sie die von der Buchhandlung ausgestellten Bücher und Bilder betrachten können, wohl aber in der Zeit von 11—6 Uhr. Da muß ein Schutzmann seines Amtes walten, sofern das arglose Gemüth der unschuldigen Kinder nicht vergiftet werden soll. Wie einer dieser Schutzleute seine Aufgabe auffaßte, dafür folgendes Beispiel:

Am Freitag nachmittags in der Zeit zwischen 4 und 5 Uhr war der Schutzmann Mrowes vor der Buchhandlung Volksstimme postiert. In dieser Zeit traten der 20 Jahre alte Tapezierer Albert Sch. in einem in seiner Begleitung befindlichen 14 jährigen Jungen an das Schaufenster der Buchhandlung heran und betrachteten sich die Auslagen derselben. Schutzmann Mrowes glaubte nun eine Gelegenheit gekommen, so er seine Mission erfüllen könnte und wandte sich an die beiden mit den Worten: „Sie beide treten weg.“ Sch. fragte hierauf: „Ich auch?“ worauf ihm die Antwort ward: „Ja, wenn Sie nicht gehen, dann“.

Daß dieses Zwiesgespräch von den beiden Uebelthätern mit Heiterkeit aufgenommen wurde, ist nicht weiter zu verurtheilen. Welche Lachen, worauf der Schutzmann den Sch. am Kragen faßte, um ihn nach der Wache zu bringen. Auf die Versicherung des Arrestanten, daß er ja ruhig mitgehen wolle, ließ der Schutzmann dann schließliche los und beide gingen zur Wache. Hier angekommen wurden an den Arrestierten dann die üblichen Fragen nach Name, Stand und Wohnung gerichtet und dem Kommissar Meldung von dem Falle gemacht. Inzwischen fühlte sich auch der auf der Wache anwesende, bei der ganzen Angelegenheit nicht beteiligte Schutzmann Heiligens verläßt, am Sch. die Frage zu richten, wie er dazu käme, den Sch. man Mrowes zu beleidigen. Sch. antwortete ihm darauf: „Sie haben das doch nicht gesehen“, eine zwar korrekte, dem Heiligens aber sehr unangenehme Antwort, denn er überschüttete den Sch. mit einer Flut von, demüthlich vom Kasernenhof stammenden Redensarten, faßte den Sch., drückte ihn an die Wand und verachtete ihn eine schallende Ohrfeige.

Der also Behandelte brach darauf in lautes Geschrei aus, welches bis auf die Straße drang und eine Anzahl von Passanten veranlaßte, in die Wache hineinzugehen, um zu sehen, was los sei. Sie wurden aber alleamt wieder hinausgewiesen. Inzwischen erlitten auch der Kommissar, der sich nach dem Sachverhalte erkundigte. Es wurde ihm mitgeteilt, Sch. habe den Schutzmann verhöhnt, worauf der Kommissar antwortete: „Stellen Sie die Personalien fest, damit wir den Schlingel kriegen.“

Hierauf richtete der Kommissar noch an den Sch. die Frage, weshalb er so schreie. Als ihm die nötige Aufklärung zu Teil ge-

worden war, drehte er sich ohne ein Wort zu sagen um und entfernte sich. Sch. begab sich nach seiner Entlassung von der Wache sofort zum Arzte und ließ sich untersuchen. Das Resultat dieser Untersuchung ist in nachstehendem Artikel niedergelegt:

Den **Tapezierergesellen Albert Sch.** habe ich heute auf sein Ansuchen ärztlich untersucht. Derselbe giebt an, vor etwa einer Viertelstunde eine heftige Ohrfeige auf die linke Wange erhalten zu haben. Die linke Wange ist leicht geschwollen und geröthet, besonders in der Umgebung des Auges. Die Angabe betreffs der unmittelbar vorher erhaltenen Ohrfeige erscheint dadurch glaubhaft. Weitere Verletzungen sind nicht zu konstatieren, vorübergehende oder gar dauernde Schädigungen sind nicht zu erwarten, abgesehen von den bald verschwindenden leichten Schmerzen.

Dr. Dietrich, pr. Arzt.

In Vorstehendem haben wir nach den Schilderungen eines Augenzeugen versucht, den Bewohnern Magdeburgs die Thätigkeit der vor der Buchhandlung Volksstimme postierten Schutzleute zu schildern. Wir wollen nun abwarten, ob sich die Staatsanwaltschaft der Sache bemächtigt und sich neugierig gegen wen die Anklage erhoben wird. Gegen den Schutzmann wegen Mißhandlung im Amte, oder gegen Sch. wegen Beleidigung, begangen durch Verbreitung falscher Thatsachen.

## Schutz vor Schutzeuten.

Vor der **Danziger Strafkammer** wurde jüngst gegen den **Nachwächter Häß** in Joppot bei Danzig wegen **Mißhandlung im Amte** verhandelt. Es stellte sich dabei nach der Danziger Zeitung heraus, daß in Joppot die Sicherheitsbeamten von besonderen Qualitäten sind. Der **Nachwächter Häß** ist bereits viermal vorbestraft und zwar wegen Körperverletzung 1. mit einer Woche Gefängnis, 2. mit einem Monat Gefängnis, 3. mit 30 Mark Geldstrafe, ferner wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt mit drei Monaten Gefängnis. Das Gericht verurteilte dieses Mal Häß, der mit **blankem Säbel auf harmlose Arbeiter** eingeknauert hat, zu einer Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Interessant war, daß ein anderer Joppoter Wächter, den der Angeklagte als Entlastungszeugen vorschlug, zum Eid nicht zugelassen wurde, weil der Wächter des Gefänges — wegen **Meineids** mit einem Jahr Zuchthaus vorbestraft war.

Anscheinend legt, bemerkt die **Bossische Zeitung**, die Joppoter Gemeindeverwaltung auf die „**Fachkenntnis**“ ihrer Sicherheitsbeamten Wert. Aber eine Empfehlung für den **Badeort Joppot** ist solche sachmännische Verwahrung sicher nicht.

## Nachrichten aus der Provinz.

**Salle.** (Sittlichkeitsverbrechen.) Ein Sittlichkeitsverbrechen begangen haben am Freitag nachmittags zwei Männer am Galgenberge mit zwei Mädchen von 14 und 16 Jahren, die sie vom Blechmarke her an sich gelockt und nach der betr. Stelle mitgenommen hatten. Die Thäter sind ermittelt.

**Scherleben.** (Entrunken.) Das dreijährige Töchterchen eines Kollkischer fiel in den jetzt sehr wasserreichen Füllgraben, trieb unter das Joch der nach den Wiesen führenden Holzbrücke und ertrank.

**Stahfurt.** (Mit der Feuerwaffe gespielt.) Beim unvorsichtigen Umgehen mit einem geladenen Revolver erhielt der Schlosser Peischel einen Schuß durch den Hals in den Kopf, wo die Kugel stecken blieb. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

## Nachrichten aus dem Reiche.

**Frankfurt a. M.** (Falschmünzner.) Eine Falschmünznerwerkstatt mit vollständiger Ausrüstung hat in Frankfurt a. M. die Polizei am Sonntag aufgehoben. Ein Lederarbeiter und ein anderer Arbeiter wurden in Haft bei Mainz bei Ausgabe der falschen Geldstücke verhaftet. Ein dritter Mischjuden, ein Kellner, wird noch gesucht.

**Gera.** (Vom Amt zurückgetreten.) Wegen dauernder Differenzen mit der Gemeindevertretung hat Oberbürgermeister Rud sein Amt niedergelegt.

**Glogau.** (Schon wieder ein Eisenbahnunfall.) Vier Wagen des gemischten Zuges 3021 entgleisten am 2. d. Mts., nachmittags 7 Uhr 8 Minuten bei Einfahrt in den Bahnhof Glogau in Folge Umstellung der Weiche 86 a/b unter dem Zuge. Hülsbrenner Schärfe ist tot b. Drei Arbeiter wurden erheblich, einer unerheblich beschädigt. Untersuchung ist eingeleitet.

**Hagen i. W.** (Mord.) Ein Mord wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag an einer Hebamme aus Kückelshausen verübt. Der Mörder, ein Schlosser, der sein Opfer durch die Bitte, seiner Frau zu eilen, aus dem Hause gelockt hatte, ließ sich nach vollbrachter That durch einen Eisenbahnzug überfahren. Es scheint Wahnsinn vorzuliegen.

## Soziale Bewegung.

Aus **Mülhausen i. Th.** berichtet die **Magdeburgerische Zeitung**: „Die **Maurer**, die nach Scheitern der Einigungsverhandlungen vor dem Generobericht auf ihren danach wieder erhöhten Forderungen bestehen, suchen die vereinigten Meister mit allen Kampfmitteln zum Nachgeben zu zwingen. So sind in den letzten Tagen Trupps von etwa 20 und 30 italienischen Maurern, die von einzelnen Meistern engagiert waren, zum sofortigen Verlassen der Stadt bewegt worden, indem man ihnen die Kette- und Zehrmittel nach anderen Städten (Dresden, etc.), in einzelnen Fällen für den Mann über 20 Mark, aus der Streikkasse gewährte. Die Streikkasse soll für diesen Zweck bisher schon nahezu 1700 Mark aufgewendet haben. Die Meister wollen der Kasse in ausgiebiger Weise Gelegenheit geben, ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen.“ Diese Patrioten. Um die „vaterlandslosen Gesellen“, die ihre soziale Lage heben wollen, zur Nachgiebigkeit zu zwingen, werden billige, genügsame Arbeitskräfte importiert — das ist patriotisch.

## Kleine Chronik.

Auf der **Dampfstraßenbahn Mailand-Monza** wurde am Sonntag abend durch einen auf die Schienen gemäßigten Balken der Personenzug zum Entgleisen gebracht. Die Lokomotive und der erste Wagen stürzten um, der Maschinenführer und der Setzer erlitten schwere Verletzungen, die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon. Die Uebelthäter sind noch nicht ausgeforscht. — Infolge Dammbruchs am Dhioluf wurde Schawneetown (Illinois) unter Wasser gesetzt und teilweise zerstört. Die Einwohner flüchteten sich auf die Dächer. Diejenigen, welche die Flut in den Straßen überraschte, wurden vom Wasser fortgerissen. Es sollen mehr als 200 ertrunken sein. — Ueberflutungen werden auch aus Südrußland gemeldet. Im Kaukasus sind viele Flüsse aus den Ufern getreten und überfluten das Land. In den an der transkaukasischen Bahn gelegenen Städten Jekaterinow und Kuchnowa sind über 300 Häuser eingestürzt. Viele Leichen sind bereits aus den Fluten gezogen worden. Der Bahnverkehr ist gestört.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

v. Die Wanderausstellung der westlich der Elbe vereinigten Kunstvereine wird am Ostermontag im Ausstellungsgebäude des städtischen Museums eröffnet werden. Nach den Angaben des hannoverschen Kataloges der Wanderausstellung und nach den vorliegenden direkten Anmelbungen wird die Ausstellung 8-900 Gemälde umfassen. Da die zur Verfügung stehenden Räume nur etwa 250 Gemälde gleichzeitig zu fassen vermögen, wird ein häufiges Umhängen des Inhaltes der Ausstellung notwendig sein.

v. Mit Rücksicht auf die durch die Wanderausstellung der westlich der Elbe vereinigten Kunstvereine notwendig werdenden Umhängungen und sonstigen Veränderungen wird die städtische Gemäldegalerie von Dienstag nachmittag an bis zum Ostermontag geschlossen sein. Für die Dauer der Kunstvereinsausstellung (10. April bis 28. Mai) wird der Inhalt einer Reihe von Sälen der städtischen Sammlung dem Publikum unsichtbar bleiben. Nur der Porzellan- und der Grusonssaal werden von der Ausstellung nicht berührt werden. Alle anderen Räume (vier Säle und zwei Seiten-

tabinette) werden durch die Wanderausstellung in Anspruch genommen.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Freie Religions-Gesellschaft. Am Mittwoch, den 6. d. M., findet abends 8 1/2 Uhr die diesmonatliche Gemeindeversammlung in der Gemeindehalle, Marktstraße 1, statt.

Mittwoch, 6. April:  
Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.  
Verband Deutscher Gastwirtsgehilfen (Filiale Magdeburg). General-Versammlung bei Großhumm, Kl. Klosterstraße 15/16.

### Sezte Nachrichten.

Leipzig. Die Feilschauer stehen in einer Lohnbewegung. Vorläufig sind die Arbeiter einer Firma in den Ausstand getreten, der sich aber in den nächsten Tagen auf sämtliche Fabriken ausdehnen wird.

Wettin. Ein Streit der Bergleute ist auf der Jank- und Pletergrube „Neue Helene“ in Bergopolitz ausgebrochen. Die Zahl der Streikenden beträgt 800, sie verlangen die Herabsetzung der zwölfstündigen Schicht auf die

achtstündige, also daselbe, was ihre württembergischen Kollegen im Haupt haben. Der Betrieb ruht.

In Kopenhagen haben 2000 Bauarbeiter wegen verweigertem Lohnrückzahlung die Arbeit niedergelegt. Ein allgemeiner Bauhandwerkerstreik ist wahrscheinlich.

### Briefkasten.

H. R. Lassen wir die Angelegenheit im Blatte ruhen. Sie und die Angegriffenen haben ihre Meinung geäußert. Das Urteilstregelt die Pressekommision. — W. S. Der Unternehmer ist nicht verpflichtet, die durch Kontrollversammlungen verloren gegangene Arbeitszeit zu vergüten. Wohlmeinende Unternehmer thun es zwar, jedoch sind diese selten. — P., Sudenburg. Die Geschichte in der Berliner Zeitung (die Bestraffung des Stadthagens, betreffend) ist ein Verstoß. Wie Sie als „heller Sachse“ aber auch auf die Deimrute treten konnten. — H. Befehlungen auf den Einpflichtstimmus nimmt auch die Buchhandlung Volksstimme entgegen. — Th., Schnebeck. S. referiert über die Politik der Sammlung, ihre Entstehung und Folgen für das deutsche Volk. Erbitterte Nachrichten in welchem Lokale. — F. C. St. Friedhof. Wir verstehen Ihre Eingekandt nicht. Wenn Sie dasselbe veröffentlicht sehen wollen, müssen Sie erst einmal bei uns vorsprechen.

Ungelungen: Gemeindevertreterwahl Fernerleben. — Gewerkschaftsbericht Burg. — Aus Wiederth.

Breiteweg 66

Eingang an der Fontaine.

# Wolf Seelenfreund

Breiteweg 66

Eingang an der Fontaine.

Porzellan-Fabrik-Niederlage

Waschservice, Tafelservice, Kaffeeservice, weisse Gebrauchsgeschirre.

Spezialität: Ausstattungen.

# Paul Ebert, Uhrmacher.

Am 1. April habe ich mein seit 10 Jahren im Schwibbogen befindliches Uhrgeschäft nach **Breiteweg 181, Eingang Himmelreichstraße** verlegt. Dies meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht.

## Auf Abzahlung

**Möbel Betten** 860  
Polsterwaren  
Herren-Konfektion  
Damen-Konfektion  
Manufakturwaren

Anzahlung gering. Abzahlung 1 M. pro Woche an.

## S. Osswald

Waren-Abzahlungs-Geschäft  
Alte Ulrichsstr. 14  
vis-à-vis der Ulrichskirche.

**Hüte**  
werden zum Modernisieren angenommen und auf Wunsch eigene Zuthaten verwendet.

**Bazar-Magdeburg**  
Jakobs- u. Petersstr. Ecke  
Filiale: Wilhelmstr., Annabr. 2.

## 82. Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 6. April d. J., von nachmittags 2 Uhr an, sollen **Franziskanerstr. 3a** alle die im Monat **Juni 1897** verpfändeten und erneuerten, von **Nr. 99242-101721** verzeichneten, bis dahin nicht eingelöst oder erneuerten, mithin verfallenen Pfänder, als: Herren- und Damen-Garderoben, Betten, Wäsche, Cigarren, Uhren, Gold- und Silbersachen durch den Gerichtsvollzieher **Hrn. Ebeling** öffentlich meistbietend versteigert werden.

## Privat-Pfandhaus

**M. Korn.** 659

## E. Beck

vormalis C. Heisinger  
Nr. 56 Knochenhauerstr. Nr. 56.  
Spezialgeschäft für **Bettfedern und Daunen.**  
Großes Lager  
fertig. Betten, Zulettis, Laten, Bezüge.  
**Bettfedern-Reinigungsanstalt**  
vorzüglichste Einrichtung. 481

**Burg.**  
E. rotgefr. Geb. Betten f. 13 M., e. prachv. Ausst. Bett f. 17 M. Wandstr. 7 II I.

**Burg.**  
in jeder Holzart, **Möbel Särge** in allen Preislagen empfiehlt  
783 | **M. Stollberg**, Wühlgenstr. 37.

**Große Särge** von 17 M., kleine von 1.75 M. an stets vorrätig. **Theodor Lange**, Burg, Große Hof 18. 810

Empfehle dem geehrten Publikum meinen neu errichteten **Kaffee- u. Haarschneide-Salon** mit Annahmestelle einer Färberei- und Reinigungs-Anstalt. 850  
**A. Tornack**, Burg, Unterhagen 51.

Einem verehrlichen Publikum und meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich mein **Fisch- und Delikateß-Geschäft** von **Dorotheenstraße 13** nach **Feldstr. No. 3** verlegt habe.  
Hoffe, daß das Vertrauen, was man mir im alten Geschäft schenkte, auch im neuen übertragen wird. Mein Bestreben wird sein stets gute und frische Ware zum billigsten Preise abzugeben. Hochachtungsvoll

## Friedr. Freund,

Magdeburg-Buckau, Feldstraße 3. Magdeburg-Sudenburg, Breiteweg 89.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die **Volksstimme** beziehen zu wollen.

## Der Möbelverkauf v. d. Goschke'schen Konkursmasse

herrührend und anderer Waren, noch reichhaltiges Lager, dauert nur noch ganz kurze Zeit.  
Verkauf von 9-12, 2-7 Uhr. 742  
**2 Altes Brückthor 2.**

P. P.  
Einem verehrten Publikum gebe ich hiermit bekannt, daß ich am 1. April **Thranenberg 30/32** ein

## Materialwaren-Geschäft

eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch. Für gute, reelle Ware beste volle Garantie.

**Alles da!**  
Hochachtungsvoll  
**Heinrich Hester.**

Den geehrten Herren Schuhmachermeistern zur Nachricht, daß ich **Große Münzstraße 5** eine **Schaft-Stepperei** errichtet habe und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll

## Hermann Arndt.

## Gross-Preis-Skat-Tournier

und Aussprache über einheitliche Regelung des Skatspiels in den großen Räumen des Restaur. Kaiser Wilhelmplatz am 3. Osterfeiertag nachmittags 3 Uhr. Freunde und Gönner vom Skatport sind herzlich willkommen. Alles Nähere durch den Inhaber des Lokals Herrn August Ebert. 856  
**Skat-Club „Eichel-Wenzel“**, G. Becker, Schriftführer.

**Burg.** **Butterhandlung „Central“.** **Burg.**  
**Neu! Geschäfts-Eröffnung. Neu!**  
Gestatte hiermit bekannt zu geben, daß ich hier, **Schartauerstraße 17**, im Hause des Herrn **Klumpenpor** ein **Butter- und Fettwaren-Spezial-Geschäft** eröffnet habe, welches ich den geehrten Einwohnern von Burg und Umgegend angelegentlich empfehle. 851  
Durch meine großen Anschlüsse mit den renommiertesten Firmen bin ich im Stande, den mich besuchenden Kunden stets das denkbar Beste zu billigen Preisen zu geben und hoffe daher, mir auch in Burg Vertrauen zu erwerben, welches mir in Brandenburg in so reichem Maße entgegengebracht wird. Hochachtungsvoll  
**Marie Gerzeck**, Schartauerstraße 17.  
Erstes Geschäft **Preußenburg a. S.**

**A. Schiele**  
Sattelmarkt 2  
**Möbel,**  
Spiegel u. Polster-  
waren.  
A. Schiele  
Sattelmarkt 2

**Johannis-**  
bergstraße 5 werden Uhren zu fol-  
genden Preisen repariert: Eine neue  
Feder 1 Mt., 75 Pf., Reintigen 1 Mt.,  
größere Reparaturen zu jedem annehm-  
baren Preise.  
Die geehrten Leser dieses Blattes  
erhalten bei Abgabe von Repara-  
turen einen eleganten Thermometer  
umsonst.  
**Inh.: M. Heinecke**  
Uhrmacher  
782 Geschäft gegründet 1840.

**Sämtliche Reparaturen an**  
Uhren und Goldwaren  
werden unter Garantie aufs sauberste  
ausgeführt.  
244

**W. Lange**  
Uhrmacher u. Goldarbeiter  
Gr. Driesdorferstraße 215.

**Kinderwagen,** engl. Facon,  
von 14 Mt. an.  
Kletterwagen, Korbwaren aller Art  
im Preise bedeutend ermäßigt bei **Fritz**  
**Prager, Eubenberg, Dr. Weg, vi-a-via**  
der Post, **Ducan, Schönebekerstraße,**  
**Ecke Dorotheenstraße.** 751

**Möbel**  
und  
**Polsterwaren,**  
große Posten Teppiche,  
ca. 100 Spiegel, Etageren  
Bilder  
ausnahmsweise sportbillig zu verk.  
**Breiteweg 89-90**  
**Georg Mook.**

**R. Seyffarth, Buckau**  
Coquiststraße 17  
empfiehlt **Konfirmanden - Anzüge**  
von 10 Mt. an. Auf mehr Maßgeschäft  
eleganter Herren-Kleidung bei größter  
Stoffauswahl mache besonders aufmerksam.  
Teilzahlungen gestattet. 456

**Zur Konfirmation.**  
Goldene Damen - Remontoir - Uhren,  
14 Mt., von 13,50 Mark an, Herren-  
Remontoir-Uhren zu jedem annehmbaren  
Preis, 6-18 Mark. 205

**Willy Grude, Schmidstr. 44.**

**Hermann Bruns**  
**Buckau.**  
Billigste Bezugsquelle  
für alle 660

**Wichtig für Hausfrauen!**

**Gustav Greve, Osterode a. S.**  
Wollwarenfabrik  
nimmt alle Wollschaf zur Um-  
arbeitung an und liefert:  
Beste **Wollkleiderstoffe,** herb und  
washed,  
beste **Damenloben** für Sommer  
und Winter. 588  
**Herrenstoffe.**  
Teppiche, Säuerstoffe, Decken  
und Portieren.  
Muster bereitwillig franko.  
Billigste Preise. Streng reelle Bedien.  
Musterlager und Annahmestelle  
bei Frau **Therese Beckmann** in  
Magdeburg, Poststraße 16.  
Die neuesten Muster sind eingetroffen.

**Öffentliche Versammlung**

der  
**Böttcher Magdeburgs und Umgegend**  
am Freitag, den 8. April 1898, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn **Prantsch, Fackelberg 9.**

- Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Lohnkommission über die ausgenommene Statistik vom Herbst 1897  
und Diskussion über denselben.  
2. Verschiedenes.  
Jeder einzelne agitator dafür, dass diese Versammlung von allen Kollegen  
besucht wird.

**Die Lohnkommission der Böttcher Magdeburgs.**

**Versammlung**  
aller durch die Luftbarkeitssteuer Geschädigten  
insbesondere  
Saal- und Konzertgarten-Besitzer, Lohnbdiener, Musiker,  
Tanzlehrer, Schausteller, Metz- und Marktreisende und  
verwandte Berufsgenossen

werden hiermit ergebenst eingeladen, in einer öffentlichen Versammlung  
am Mittwoch, den 6. April 1898, abends 8 Uhr  
im Fürstenhof  
erscheinen zu wollen. 833

Tages-Ordnung:  
Vorlegung und endgültige Feststellung des Wortlautes der  
an die städtischen Behörden abzusendenden Denkschrift über  
die schädigenden Wirkungen der Luftbarkeitssteuer.  
**Keiner fehle!**  
**Die Kommission.**  
J. A. Max Wille.

**Allgemeine Ortskrankenkasse.**  
Wegen Umzuges ist heute unser Geschäftslokal ge-  
schlossen. Dasselbe befindet sich vom Donnerstag ab  
Albrechtstrasse 4.  
Der Vorstand.

**Möbel!**  
Polsterwaren, Betten, Taschenuhren  
Regulateure  
ganze Ausstattungen  
Herren- u. Knaben-, Damen- u. Mädchen-Garderobe  
**Manufaktur-Waren**  
858 liefert auf bequemste Abzahlung das  
**Waren-Kredit-Haus**  
**Hermann Liebau**  
Magdeburg  
Breiteweg 127, eine Treppe.  
Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung.

**Stephansbrücke 8**  
werden Kleider aller Art schnell und  
sauber angefertigt.  
593 **C. Haack.**

Officiere meine anerkannt vor-  
züglichen  
**Jauerischen und**  
**Saucischen.**  
Wiederverkäufern entsprechenden  
Rabatt. 848  
**Wurst-Fabrik**  
**M. Wohlgemuth.**

**Fleischhalle**  
Alte Markt 25, Euhans Gutterg.  
Kalbfleisch, Pfd. 15, 35, 40, 45, 50 Pf  
Schweinefleisch, Pfd. 35, 45, 55, 60, 65 Pf  
Verkauf nur Freitag und Sonnabends. 837

**Das Beste in der Welt!**  
**Prima Tilsiter Sahnenkäse**  
verfendet in 9 Pfd.-Broden als Spezialität  
für 6,50 Mt. franko gegen Nachnahme od.  
Einsendung des Betrages 769  
**Louis Wittenberg, Tilsit.**  
Nachbestellung unausschließl.

**Zum Feste**  
empfehle 854  
**feinste Margarine**  
zu allen Gezeiten.  
**Tägl. frisches Schweinefleisch**  
ger. Casseler u. Pötelfleisch  
zu den billigsten Tagespreisen.  
**E. Glaser,**  
Wilhelmstadt, Zimmermannstr. 10.

**Bekanntmachung.**  
Meine Wohnung befindet sich jetzt  
**Buckau, Schönebeckerstr. 107a, I.**  
Sprechstunden nur daselbst täglich von  
8-9 und 12-2, Mittwochs und Son-  
abends abends von 7-8, Sonntags und  
Feiertags von 8-10 Uhr.  
**Dr. M. Herzberg.**

**1 Döwan, Kleiderschrank, Küchen-**  
**schrank, 2 Bettstellen m. Matratze und**  
**vollständiges Federbett, Kommode,**  
**Abwasche m. Bleichfach, Blumentisch**  
**und Großbaderstuhl z. verk.** 1217  
**Spiegelbrücke 5, I, Frau Wagener**

**\* Kinderwagen,** 4 Räder, preisw. z. verk.  
Gartenstr. 7, S. II, I.

**\* Neues Küchenreid zu verkaufen**  
Cracau, Am Brellin 5.

**1 engl. Fahrrad „Coventry The**  
**WIFT Limitad“ 80 Mt. Billy Grube,**  
Schmidstraße 44. 206

**Bei Einkäufen bitten wir unsere**  
Leser, sich auf die Volks-  
stimme beziehen zu wollen.

**\* Ein Paar schwarze Blacchhandschuhe ge-**  
funden. Abzah. Nolltrebsstr. 39 b. Schuch

**Buckauerstraße 1 v. II bei Vert sebl-**  
müllertes Zimmer zu vermieten.

**Möbl. Zimmer,** sep. Eing., u. vorn  
für 2 Herren z. verm. Hauptstr. 12 I r.

**2 M. f. g. Schlafk. Knochenhauensestr. 84 P. III I.**

**Möbl. Zimmer zu vermieten,** sep.  
Eing. Leipzigerstr. 51a, v. pl.

**Gesucht werden:**

**Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei**  
**Bewerkschaften Magdeburgs (Klein-**  
**Klosterstraße 15/16):** Zwieler, Schmied-  
macher, Schneider, Wälder, Steinmetz,  
Klempner, Schmiede, Tischler, Drechsler,  
Stellmacher, 2 Arbeiterinnen und Barbier-  
lehrlinge.

**Es suchen Stellung:**

**Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei**  
**Bewerkschaften Magdeburgs (Klein-**  
**Klosterstraße 15/16):** Schloffer, Formner,  
Fräiser, Hobeler, Schriftsetzer, Heizer,  
Ladierer, Anstreicher, Cigarrenmacher,  
Buchbinder, Maurer, Zimmerer und  
Arbeiter für jede Arbeit.

**Freie Religions-**  
**Gesellschaft.**  
852  
Mittwoch, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr:  
**Gemeinde-Versammlung.**

**Küchenzettel der Magdeburger**  
**Wollfäden**  
**Gr. Marktstr. 2 und Schmidstr. 61**  
Mittwoch: Wollfäden mit Schweinefleisch.  
Donnerstag: Grünkohl mit Salzkartoffeln  
und Wirschen.  
Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

**Küchenzettel des Lehrereinen- und**  
**Damenhelms,**  
**Breiteweg 82, 1 Tr.**  
Mittwoch: Nudelsuppe, Ragout und Salz-  
kartoffeln.  
Donnerstag: Eier-Weier, Nudelsuppe, Pötel-  
fleisch, gebratene Kartoffeln, Grünkohl.  
Freitag: Bratensuppe, polnischen Hasen und  
geschmorter Kefel, Salzkartoffeln.  
Sonnabend: Reisuppe, Lungenhachee, Kar-  
toffeln.

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 6. April.  
Anfang 7 Uhr.  
Letztes Gaupspiel Alfred Schauer:  
**Die lustigen Weiber von**  
**Windsor.**  
Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von  
D. Nicolai.  
Fallstoff — Alfred Schauer als Gast.  
Hierauf:  
**Phantasia im Bremer**  
**Ratskeller.**

In Vorbereitung:  
**A basso porto.**  
Christliches Drama nach Goffredo Cognetti  
von Eug. Checchi, Musik von  
Niccolò Spinelli.

**Walhalla-Theater.**  
780 Täglich Künstler-  
Spezialitäten-Vorstellungen.

**Standesamt.**  
Magdeburg, 2. April.  
Aufgebote: Schloffer Wilh. Debes  
in Buckau mit Vertha Kallweit in Braun-  
schweig. Bankbeamter Friedrich Franz  
Werner mit Sophie Auguste Werner in  
Halle a. S. Lokomotivheizer Karl Friedr.  
Eduard Wrede hier mit Johanne Marie  
Antonie Blume in Schönebeck. Arbeiter  
Richard Paul Röstner in Eubenberg mit  
Anna Emilie Freistadt in Eubendorf. Arb-  
Friedrich Osterholz mit Elisabeth Göb-  
hier. Stellm. Robert Entschel in Neustadt  
mit Witwe Emma Lange geb. Rablke hier.  
Bäcker Karl Felde in Schmarsleben mit  
Margarete Liborius hier. Schneider Karl  
Lüde hier mit Marie Laaf in Eyleben.  
Bäckmeister Karl Friedrich Fröh mit Luise  
Emma Johanne Voigt in Halle a. S.

Vom 4. April.  
Aufgebote: Arbeiter Karl Krause mit  
Marie Steding hier. Steinbruder Karl  
Faberland mit Frieda Boddin hier. Tischl.  
Karl Markmann hier mit Luise Keune-  
mund in Hornhausen. Schneider Heinrich  
Röse mit Lina Hentler hier. Lohgerber  
Alwin Richard Jäger in Neustadt mit

Karoline Minna Lange in Eilen. Arbeit-  
Karl Stephan mit Dorothee Strebte in  
Pöfen. Refektoriar Hermann Graf. Albert  
Froh. Verlog hier mit Elisabeth Braune in  
Halle a. S.

**Geschlicheungen:** Arbeiter Rudolf  
Körner mit Ida Krakenberg hier. Heizer  
Ferdinand Würger mit Vertha Jensen hier.  
Schloffer Reinhold Hainke mit Anna Libede  
hier. Postillon Emil Köhler mit Auguste  
Dulschlus hier.

**Geburten:** Rudolf, S. des Königl.  
Prov.-Steuerf. Paul Greiner. Char-  
lotte, L. des Kaufmanns Paul Scharrer.  
Margarete, L. des Drechs. Otto Spindler.  
Frieda, L. des Schlossers Paul Funk.  
Elisabeth, L. des Schlossers Wilhelm  
Vertling. Hans, S. des Gärtners Oskar  
Krohn. Mariame, L. des Hausdieners  
Ernst Vöhr. Karl, S. des Arbeiters Karl  
Kreudt. Emma, L. des Kochs Franz  
Mansfeld. Gustav, S. des Arbeit. Gufr.  
Thiele. Theodor, S. des Eisenbahnarbeit.  
Theodor Helmhold. Ida, L. des Schiff-  
haupters Franz Thurn. Erna, L. des  
Arbeiters August Ulrich. Margarete, L.  
des Weidenstellers Friedrich Heidenreich.  
Hedwig, L. des Dachdeckers Ernst Wolff.  
Elisabeth, L. des Kaufmanns Rich. Buspe.  
Karl, S. des Hilfsbreiters Karl Gruppe.

**Todesfälle:** Martha, L. des Maur.  
Otto Balm, 5 Mt. 13 T. Karoline, geb.  
Johmann, Witwe des Getreidehändl. Christ.  
Bopp, 80 J. 9 Mt. 24 T. Ernst Dorn,  
Drechsleutlicher, 53 J. 4 Mt. 9 T. Marie,  
geb. David, Witwe des Malers Wilhelm.  
Klemmer, 57 J. 4 Mt. 12 T. Ernst, S.  
des Gärtners Ernst Schiller, 2 Mt. 1 T.

**Eubenberg, 4. April.**  
**Geburten:** Albert, S. des Schlossers  
Albert Kahlert. Max, S. des Tapezierers  
u. Dekor. Paul Trempelmann. Martha,  
L. des Arbeiters Heinrich Decker. Clara  
Martha, mehjel. Walter, S. des Arbeit.  
Hermann Putalus.

**Todesfälle:** Elisabeth, geb. Hufe,  
Witwe des Arbeiters Josef Grohe, 84 J.  
5 Mt. 18 T. Erich, S. des Lehrers Friedr.  
Fehlentress, 2 Mt. 17 T. Frieda, L. des  
Tischlers Otto Fahrtenkamp, 1 J. 7 Mt.  
4 T. Adolf Dannehl, Kaufmann, 33 J.  
2 Mt. 27 T. Albert Höding, Schmied aus  
Driesdorf, 30 J. 2 Mt. 20 T.

**Buckau, 4. April.**  
**Geburten:** Lucie, L. des Lokomotiv-  
heizers Friedrich Mohs. Willy, S. des  
Arb. August Malke. Otto, S. des Hilfs-  
breiters August Klüger. Paul, S. des  
Korbmachers Willy Wieweg.

**Todesfälle:** Arb. August Schallnat,  
34 J. 7 Mt. 16 T. Richard, S. des Jng.  
Rich. Thurn, 2 J. 1 Mt. 20 T. Auguste  
Kansen, Ehefrau des Schlossers Ferdinand  
Wischeropp, 63 J. 11 Mt. 11 T.

**Neustadt, 2. April.**  
**Geschlicheungen:** Fleischer Nikol.  
Dahlert mit Altra Berger. Linierer Alb.  
Kassebaum mit Ida Lauterwald. Maurer  
Otto Freiberg mit Agnes Fedryhal.

**Geburten:** Martha, L. des Arbeiters  
Emmanuel Krekel. Martha, L. des Arbeit.  
Ferdinand Vertikow. Erich, S. des Arb.  
Otto Schmidt. Frieda, L. des Arbeiters  
May Scheibe. Erna, L. des Arbeiters  
May Hardert.

**Todesfälle:** Ehefr. des Arbeit. May  
Pera, Klara, geb. Frieder, 25 J. 10 Mt.  
18 T. Friz, S. des Arbeiters Andreas  
1 J. 2 Mt. 7 T. Else, L. des Maurers  
Karl Voburg, 1 Mt. 5 T. Erich, S. des  
Tadelpfimmers Christ. Wedde, 6 Mt. 23 T.

**Am 4. April.**  
**Aufgebote:** Fabrikarb. Karl Wilhelm  
August Geier mit Emma Auguste Pauline  
Wid. **Geschlicheungen:** Heizer Walter  
Kraft mit Marie Kummer. Schlof. Heimr.  
Kogge mit Emma Hartung. Kartonnager  
Matthias Rost mit Vertha Seyl.

**Geburten:** Agnes Maria, mehjelich.  
Hermann, S. des Mont. Herrn. Schrüter.  
Margarete, L. des Kaufmanns Karl Neys.  
Charlotte, L. des Stellmach. Franz Wibel.  
Martha, L. des Graveurs Albert Ost.  
Elisabeth Ida, mehjelich.

**Todesfälle:** Elisabeth, L. d. Schlof.  
May Hakenburg, 2 J. 9 Mt. 30 T. Bäck-  
meister Willy Sievers, 32 J. 5 Mt. 20 T.  
Heinrich, S. des Schlossers Heinrich Thiel,  
1 J. 7 Mt. 10 T. Erna, L. des Arb.  
Heimr. Döring, 2 Mt. 7 T.

**Burg, 1. April.**  
**Geschlicheungen:** Buchbinder Georg  
Friedrich Adolf John in Magdeburg mit  
Marie Luwine Weber in Parchau.  
**Geburten:** S. des Tischl. Adolf Blanken-  
feld.

**Todesfall:** Friz, S. des Maurers  
Karl Ahlert.  
Vom 2. April.  
**Geschlicheungen:** Schuhfabrik-  
arbeiter Franz Robert Wilhelm Reine mit  
Frieda Emma Bäh. Gärtners Friedrich  
Karl August Röder hier mit Anna Vertha  
Käppe in Obergitter. Schuhmacher Friedr.  
Gustav Hermann Fieker mit Auguste Schent  
hier. Sattler Karl Albert Hermann Vogel  
mit Vertha Minna Liebenanz hier. Stein-  
metz u. Bildhauer Peter Paul Johannes  
König mit Friederike Marie Luise Schwarz  
hier.

**Geburten:** S. des Zimmermanns  
Paul Müller. S. des Tischlers Karl  
Strud. Ein S., mehjelich.  
**Todesfall:** Else, L. des Maurers  
Eduard Müller, 1 J. 2 Mt.

## Chronik auf das Jahr 1848.

6. April.

Der preussische Landtag vollzieht, in die alten Provinzialstände gesondert, aus seiner Mitte die Wahlen zum deutschen Parlament. Es werden 118 Abgeordnete gewählt, darunter auch Leute von ganz reaktionärer Gesinnung, die bisher stets die Mithilfe des Volkes an der Staatsverwaltung gemüßbilligt hatten. Ein Sturm des Unwillens brach im Lande aus und veranlaßte in der Folge die Regierung, diese Wahlen zu annullieren.

Da das badische Land in steigender Erregung begriffen war, so veranlaßte die Regierung den Einmarsch fremder Truppen. Heftige Truppen wurden herbeigezogen und in den in lebhaftester Bewegung begriffenen Seckreis sollten die Württemberger einrücken. Allein die beiden Abteilungen machten an der Grenze halt, da die Aufregung beim Erscheinen der fremden Quartiermacher bedenklich stieg. In Donaueschingen tagte am 6. April eine von vielen Bewaffneten besuchte Volksversammlung, welche das Ministerium abfehte und das Einrücken fremder Truppen als eine Kriegserklärung gegen das Volk erklärte.

In Posen erließ der preussische Kommissar General Willisen eine Proklamation, durch die er es völlig mit der deutschen Bevölkerung Posens verband. Diefelbe versprach den Polen nationale Regierung und nationales Gerichtsverfahren, während sie den Deutschen nur die Rechte der Sprache ließ. Ebenso befürwortete der General bei der Regierung die Errichtung eines polnischen Freikorps als „Ableitung der bösen Säfte, die hier herumspuken“. Der kommandierende General Colomb, der schon zum Einhalten entschlossen war, wurde von Willisen bewogen, den Angriff vorläufig zu verschieben.

## Zur Versammlung „Freiheit“ im Jahr 1898.

Immer neue Blüten, die sich den vormärzlichen würdig anreihen, treibt die deutsche Volkszeitung in Versammlungssachen 50 Jahre nach 1848.

So haben jetzt weimarische Genossen folgendes Versammlungsverbot erhalten: „Mellingen, den 18. März 1898. Dem Adressaten ergeht zurückgereicht mit dem Bemerkten, daß ich die geplante Volksversammlung im Burggräflichen Lokale für Sonntag, den 20. März d. J., nicht gestatten kann, indem der fragliche Wirt Burggraf an unzweifelhaften Erregungen zu leiden hatte, was zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung giebt. Auch halte ich zur Zeit derartige Versammlungen für verfrüht, da ein Wahltermin nicht ansteht, um die sonst friedlichen Bewohner des Ortes schon jetzt aus der gewohnten Ruhe in Wahlerregungen zu bringen. Ich gebe anheim, gegen meine Entscheidung an den Herrn Bezirksdirektor Berufung einzulegen. Der Gemeindevorstand Sondhaus.“ Ob der Gemeindevorstand diese zarte Rücksicht auch bei Versammlungen des Bundes der Landwirte nimmt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein neuer Auflösungsgrund ist ferner in Anwendung gekommen in einer Versammlung in der hinterpommerschen Ortschaft Roggow, in der Genosse Reichstagsabgeordneter Herbert (Stein) über die Aufgaben des künftigen Reichstags sprechen wollte. Der Gendarmerie löste die Versammlung gleich nach der Eröffnung im Auftrage des Landrats auf, weil die vorchriftsmäßig unterzeichnete Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung der Versammlung nicht vom Amtsvorsteher noch von dessen Stellvertreter, sondern vom Amtsekretär unterschrieben war. Das Vereinsgesetz schreibt vor, daß die Ortspolizeibehörde über die Anmeldung der Versammlung eine Bescheinigung zu erteilen habe. Wenn die eingeholte Bescheinigung nicht „vorschriftsmäßig“ ausgestellt sein sollte, so kann das doch keinesfalls die Auflösung einer Versammlung rechtfertigen.

## Das neue Handwerkergesetz.

Das neue Handwerkerrecht, geschaffen durch das Gesetz betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897, ist am 1. April zum größten Teil in Kraft getreten und zwar die §§ 81—102, 104—104a des Artikels 1 und die Bestimmungen des Artikels 3—7.

Das Gesetz kennt zwei Formen der Innungsorganisation. Wie bisher, so können auch fernerhin Innungen durch freie Entschliebung der Beteiligten ins Leben gerufen werden und niemand kann gezwungen werden, einer solchen freien Innung beizutreten. Die zur Zeit bestehenden freien Innungen können aufrecht erhalten bleiben, doch müssen sie ihre Statuten den jetzt in Geltung tretenden §§ 81—99 anpassen, die die für alle, freie und Zwangs-Innungen geltenden Vorschriften enthalten und in der Hauptsache die Bestimmungen wiederholen, die bisher für die nichtprivilegierten Innungen galten. Die aus den früheren §§ 100a und 100f resultierenden Vorrechte werden den Innungen, die gegenwärtig mit ihnen ausgestattet sind, mit Ablauf von 6 Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes entzogen und dürfen nicht wieder verliehen werden. Hierdurch will man auf die Handwerker einen Druck ausüben, in großem Umfange die freie durch die Zwangsinnung zu ersetzen, die in Zukunft als die Normalform der Handwerkerorganisation gelten soll. Eine Zwangsinnung darf errichtet werden, wenn 1. die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden der Einführung des Beitrittszwanges zustimmt, 2. der Bezirk der Innung so abgegrenzt ist, daß kein Mitglied durch die Entfernung seines Wohnortes vom Sitze der Innung behindert wird, am Genossenschaftsleben

teilzunehmen und die Innungseinrichtungen zu benutzen und 3. die Zahl der im Bezirk beteiligten Handwerker zur Bildung einer leistungsfähigen Innung ausreicht. Die Aufgaben der Innung teilen sich in solche, die gelöst werden müssen und solche, die gelöst werden können. Für die Arbeiterschaft ist wohl die Bestimmung am wichtigsten, daß die Innungen hinfort das Recht haben, die gewerblichen Streitigkeiten zwischen Meistern, Gesellen, Lehrlingen und Arbeitern der Rechtsprechung der Gewerbeschiedsgerichte zu unterstellen. Gegen diese Rückwärtsrevidierung unseres gewerblichen Rechtes haben feinerzeit die sozialdemokratischen Vertreter im Reichstage mit Recht die entschiedenste Verwahrung eingelegt, ebenso wie gegen die Vorschrift, wonach von den Innungen Krankenkassen für Gesellen und Lehrlinge geschaffen werden dürfen.

Was in dem Gesetze den bei den Innungsmeistern beschäftigten Proletariern an Rechten geboten wird, das ist meistens nur Scheinrecht, denn die Gesellenauschüsse, die bei jeder Innung bestehen müssen, sind in der That kaum mehr als Dekorationsstücke. Mit welcher Leichtfertigkeit Regierung und die gesetzgebende Reichstagsmehrheit sich über die Sache der Arbeiter hinwegsetzten, das mag man daraus ersehen, daß nicht einmal ein bestimmtes Wahlverfahren für die Wahlen zu den Gesellenauschüssen vorgeschrieben worden ist. Es ist nicht einmal gesagt worden, ob die Wahlen öffentlich oder geheim sein sollen. So macht man bei uns Gesetze.

Am reaktionärsten ist jener Teil des Gesetzes, der von den Lehrlingen handelt. Hier war Gelegenheit, offensbare Mißstände einer durchgreifenden Verbesserung durch eine Sozialgesetzgebung großen Stils zu unterwerfen. Aber was hat man gethan? Außer einigen wenigen formalen Verbesserungen hat man das alte nicht angetastet, das schlechte nicht gebessert. Es kam den reaktionären Gesetzgebern mehr auf die Erhaltung der berühmten „väterlichen Zucht“ des Meisters an, als auf eine Sicherung des Lehrlings vor Ausbeutung auf der einen, Unbildung auf der anderen Seite.

Außer diesen allgemeinen Vorschriften hat das Gesetz eine Anzahl besonderer Bestimmungen für die Handwerker. So wird verlangt, daß der Lehrmeister 24 Jahre alt sei und eine Art Befähigungsnachweis geliefert habe. Er muß nämlich eine bestimmte Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden oder das Handwerk fünf Jahre hindurch persönlich selbstständig bezw. als Werkmeister ausgeübt haben. Neben der Gesellenprüfung steht das Gesetz auch eine Meisterprüfung vor, die allein das Recht zur Führung des Meistertitels giebt. Wer ihn unbefugt führt, wird bestraft, ebenso derjenige, der unbefugt Lehrlinge anleitet. Mit solchen Mitteln möchten dann die politischen und wirtschaftlichen Rückwärtler den Fortgang unserer ökonomischen Entwicklung aufhalten: sie sehen den Niedergang des Kleingewerbes, das Aufwuchern der Großbetriebe, sie sehen und fühlen diese Revolution täglich und stündlich — aber sie verstehen sie nicht, wollen sie nicht verstehen.

## Soziale Bewegung.

### In Salze streifen die Glasarbeiter.

**Lohnbewegungen der Bauhandwerker.** In Speyer bewilligten die Mehrzahl der Maurermeister die von den Arbeitern bereits im Vorjahre gestellten Forderungen einer zehnstündigen Arbeitszeit bei einem Lohn von 40 Pf. pro Stunde. Den Zimmerleuten wurde gleichfalls eine zehnstündige Arbeitszeit bewilligt bei einem Stundenlohn von 35 Pf. — In Arnstadt ist der Lohnkampf der Maurer zu Gunsten der Arbeiter beendet. — Der Ausstand der Maurer in Eisenberg hat mit einem vollständigen Siege der Arbeiter geendet. In einer gemeinschaftlich abgehaltenen Versammlung wurde von den Unternehmern bewilligt: die Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit, ferner ein Stundenlohn von 31—33 Pf. Es bedeutet dieses also eine Erhöhung des Stundenlohnes um 3—4 Pf.

Die Lohnbewegung der **Schneider** in Saarbrücken hat zu einem Vergleich zwischen der Tarifkommission der Gehilfen und den Meistern geführt.

Der Streik in der Saganer **Wollspinnerei und Weberei** ist leider ohne Erfolg für die Arbeiter verlaufen; ausgeschlossen blieben die Maurer. Alle Verhandlungen von seiten der Lohnkommission waren ohne Erfolg. Ungefähr die Hälfte der Streikenden haben die Entlassung genommen und bereits andere Arbeit gefunden. Grund für den schlechten Ausfall des Streiks war, daß die Streikenden von außerhalb ganz ohne Hilfe gelassen wurden.

Der **Schuhmacherstreik** in Stuttgart scheint seinem Ende entgegenzugehen. Die Verhandlungen der Gehilfen mit den Meistern haben zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß man sich auf einen Tarif einigte, in dem den Arbeitern namhafte Verbesserungen zugestanden werden. Es ist zu hoffen, daß die Meister, die bei den Verhandlungen nicht vertreten waren, dem Beispiel ihrer übrigen Kollegen folgen und den neuen Tarif acceptieren werden.

Die **Brauer** in Fürth haben sich an die Brauereibesitzer mit folgenden Forderungen gewendet: Zehnstündige Arbeitszeit innerhalb einer dreizehnstündigen Schicht, Bezahlung der Ueberstunden an Wochentagen mit 40, an Sonntagen mit 50 Pfg., Erhöhung des Minimallohnes von 20 auf 23 Mark. Die Brauereibesitzer verwiesen die Arbeiter an den Brauerring.

Die Abrechnung des Unterstützungsvereins der **Gutmacher** weist im vierten Quartal 1897 eine Einnahme von

12 278.08 Mark und eine Ausgabe von 11 026.21 Mark auf. Unter anderem wurden verausgabt an Gehalt 858 Mark, Arbeitslosen-Unterstützung 9847.20 Mark und Reiseunterstützung 572.60 Mark.

Der Verband der **Glas**er verfügte im vierten Quartal 1897 über eine Einnahme von 2912.22 Mark und verausgabte 1651.91 Mark.

Der Verein **graphischer Arbeiter und Arbeiterinnen** beruft zum 29. Mai nach Frankfurt a. M. die General-Versammlung ein mit folgender Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2. Rechenschaftsbericht des Ausschusses. 3. Unsere Lohnbewegung pro 1896. 4. Die Sonderorganisationen. 5. Arbeitslosen-Unterstützung und Beitragsserhöhung. 6. Verschmelzung mit dem Genesfelder Bund. 7. Fachorgan und Bericht der Preßkommission. 8. Anträge auf Statutenänderung. 9. Festsetzung des Sitzes für den Vorstand und Wahl des 1. Vorsitzenden. 10. Festsetzung des Sitzes für den Ausschuss. 11. Allgemeine Anträge.

## Denunziantentum.

Gegen das Denunziantentum hat der königliche Eisenbahn-Betriebsdirektor B. in M. unterm 16. März d. J. an seine sämtlichen Beamten und Arbeiter folgende sehr löbliche Verfügung erlassen:

Seit Uebernahme der Betriebsinspektion sind mir in größerer Zahl anonyme Anzeigen über Beamte der Inspektion zugesandt worden. Derartige Anzeigen werden von mir dem Papierkorb überliefert, da ich keinen mir unterstellten Beamten zuzumuten kann, sich gegen Anschuldigungen eines Menschen zu verteidigen, der zu setz ist, seine Anklage selbst zu vertreten und versucht, aus sicheren Verstand Vorgetragenen mit Schmutz zu bewerfen. Begründeten Beschwerden abzuheften, welche mir mündlich oder schriftlich vorgebracht werden, wird nach wie vor mein eifriges Bestreben sein.

Das heimtückische Denunziantentum ist unter allen Umständen zu verwerfen. Es wird ganz von selbst aufhören, wenn denen, die wirklliche Mißstände offen und ehrlich zur Sprache bringen, kein Achteil daraus erwächst.

## Aus Handel und Industrie.

Einen **Rückgang des Rübenanbaues**, gegen das Vorjahr 1897 um etwa 5 bis 6 Prozent, nimmt die Deutsche Zuckerindustrie in Aussicht, und zwar auf Grund der Mitteilungen, welche von den Zuckerfabriken selber über ihre geplanten eigenen Aussaaten, wie über ihre Abschlässe mit den Landwirten gemacht worden sind. Man hofft durch diese Anbauverminderung eine wesentliche Besserung der Zuckerpriese zu erzielen, die in den letzten Jahren fast immer durch Ueberproduktion gedrückt waren. War doch in der jetzt abgeschlossenen Kampagne 1897/98 die deutsche Produktion bereits wieder ausgebeuteter wie in dem Unglücksjahre 1894/95, wegen dessen Zuvielerzeugung man im nächsten Jahre die Kontingentierung und die Straf-Betriebssteuer gegen die Riefenfabriken einführt. Es hat alles nichts gefruchtet! Auch jetzt sind es wohl mehr die guten Getreide- und Fleischpreise, welche die stimulierende Wirkung des Prämiengiftes abschwächen.

Aus den letzten Veröffentlichungen über die Produktion aller Rüben- und Mohrzucker-Länder ergibt sich übrigens schlagend, daß der Mohrzucker weiter von Rübenzucker überflügelt wird und daß vor allem Deutschland an rücksichtslosesten seine Erzeugung gesteigert hat. Es gewannen nämlich an Zucker:

	1897/98	1894/95
Deutschland	1 845 000	1 828 000 Tonnen
Oesterreich	886 000	1 048 000 "
Frankreich	779 800	745 000 "
Rußland	740 000	595 000 "
Belgien	231 000	250 000 "
Holland	121 000	85 000 "
Schweden	86 000	140 000 "
Anderer Länder	70 000	"

Rübenzucker zus.	4 709 300	4 686 000 Tonnen
Mohrzuckerernten nach Willert u. Gray	2 979 600	3 531 413 "

Zusammen 7 686 900 8 217 413 Tonnen.

Zwischen dem Krisenjahr 1894/95 und der letzten Kampagne ist demnach die Weltproduktion zurückgegangen, die gesamte Rübenzucker-Erzeugung ist um 23 300 Tonnen gewachsen, davon die Deutschlands allein um 17 000 Tonnen! Dazu muß man in Betracht ziehen, daß die 1 828 000 Tonnen Deutschlands im Jahre 1894/95 nur durch ganz außergewöhnliche Ernteerhältnisse zu erklären sind, denn das Jahr vorher produzierten wir nur 1 366 000 Tonnen, zwei Jahre vorher noch nicht ganz 1 231 000 Tonnen.

Man ersieht daraus, was das ewige Schreien nach Staatshilfe seitens unserer Zuckerinteressenten wert ist. In Wirklichkeit hat sich in keinem anderen Lande der Erde die Zuckerindustrie so rasch entwickelt wie bei uns.

## Dividenden für 1897.

Verwaltungsseitig werden vorgeschlagen: Aktiengesellschaft Buzke u. Co. in Berlin 5 Prozent (i. B. 2 Prozent). Mecklenburgische Bank 7 Prozent (i. B. 6 1/2 Prozent). Graz-Röflacher Bahn wieder 6 1/2 Prozent = 13 Fl. Düsseldorf Röhren- und Eisenwalzwerke wieder 15 Prozent. Zinkindustrie-Gesellschaft Grillo in Oberhausen 18 Prozent (i. B. 12 Prozent). Deutsch-Amerikanische Maschinen-Gesellschaft Frankfurt a. M. 10 Prozent (i. B. 8 Prozent). Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport.

In Dresden wieder 75 Prozent. Transatlantische Oester-  
Versicherungs-Gesellschaft in Berlin wieder 16 2/3 Prozent.  
Sächsischer Oester- und Lebensversicherungs-Gesellschaft wieder 75 Prozent.

## Parlamentarische Nachrichten.

Die vorstehenden Geisteswissenschaften waren längst im preussischen Abgeordnetenhaus bei Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend das Dienstverhältnis der katholischen und protestantischen Geistlichen Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen. Der Abg. Stöcker erklärte: verheiratete Pfarrer auf dem Lande könnten ohne 2000 Mark nicht auskommen. Und der Kultusminister Wosse behauptete: „Es gibt ewangelische Pfarrerefamilien, die geradezu ein Heidenium mit Not und Entbehrung durchgeschmitten haben.“ Wie rührend! Vor einigen Jahren meinte Herr Stöcker im selben Landtage: Die Lehrer müßten das Beispiel der Entlohnung geben und nicht auf hohe Bezahlung sehen. Viele Tausende von Lehrern in Preußen müßten mit der Hälfte des von Stöcker für die Geistlichen beanspruchten Minimums und mit noch weniger auskommen. Klagen sie, so nennt man sie „maßlos begehrl.“ Eine Pfarrerefamilie hat doch mindestens so viel zu verzehren, wie eine als in guter Position befindlich angesehene Arbeiterfamilie. Von dieser Familie verlangt die ordnungspolitische Moral, daß sie Ersparnisse macht. Eine Pfarrerefamilie aber beweist „Heidenium“ in dem Kampf mit Not und Entbehrung, wenn sie mit weniger als 1900 Mark (bei freier Wohnung, Garten und Ackerland etc.) sich begnügen soll. Welches Maß von Heidenium gehört dann aber für eine Arbeiterfamilie in den Großstädten dazu, mit 1000 Mark und weniger zu leben oder, wie es so oft vorkommt, wochen- und monatlang ohne Arbeitslohn zu existieren! Ihnen wird dieser Heidenium schlecht gelohnt. Wenigen sie sich, höhere Löhne zu erlangen, dann werden sie als „triviale“ und „begehrl.“ beschimpft. — Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern hat die Einzelregelungen zu Neuregelungen darüber aufgeföhrt, ob sie die Ausdehnung der Arbeitergesetzgebung auf das Handwerk für wünschenswert und durchführbar hielten. Erst dann, wenn die verlangten Gutachten vorwiegend bejahend ausfallen sollten, würde das Reichsamt des Innern dieser Angelegenheit näher treten und die Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfs in die Wege leiten. Die erwählten Bestimmungen aus dem Jahre 1890 unterwerfen im Handel und Gewerbe die Vertragsfreiheit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter unter Androhung von Strafen Beschränkungen in Betreff der Arbeit von Kindern, jugendlichen Personen, weiblichen Arbeitern, sowie der Arbeit an Sonn- und Festtagen. Ferner gehören dazu Bestimmungen, die den Arbeitgebern im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter bestimmte positive Verpflichtungen hinsichtlich der Arbeitslokale, Arbeitsmethoden, Arbeitsbedingungen und dergleichen auferlegen. Von Anfang an bestanden die Sozialdemokraten auf der Forderung, diesen Arbeiterschutz auch auf das Handwerk und die Hausindustrie auszudehnen, aber leider hinderte dies falsche Rücksichtnahme. Vielleicht entschließt man sich doch noch, unsere Forderung zu akzeptieren. —

## Zur Koalitionsfreiheit der Postbeamten.

Niedriger gehängt zu werden verdient eine Betrachtung der Kreuzzeitung über die Haltung der Sozialdemokraten im Reichstage. Bekanntlich führte in einer der letzten Sitzungen der Abgeordnete Singer Beschwerde darüber, daß in Hamburg Postunterbeamte gemahregelt worden sind, weil sie an einer Versammlung zur Besprechung ihrer Lage, die man als eine „sozialdemokratische“ bezeichnete, teilgenommen. Das Junkerorgan bemerkt dazu:

Das war sehr unvorsichtig von ihm; denn es bot dem Staatssekretär Anlaß, auf das Bestimmteste zu erklären, daß er die Zugehörigkeit der Beamten zur Umsturzpartei mit dem Dienstverhältnis für unvereinbar halte und deshalb gegen jeden Beamten, der sich daran beteilige, vorgehen werde.

Die „Unvorsichtigkeit“ unseres Genossen Singer werden die Postunterbeamten selbst am besten zu würdigen wissen. Singer ist für das von der Verwaltung bedrohte Koalitionsrecht dieser Beamten eingetreten. Der Vorwand, daß dieselben der „Umsturzpartei“ zugehörten, wird durch die Verbindung mit einem Hinweis auf den „Dienstverhältnis“ der Beamten nicht besser gemacht. Dieser Eid geht denn doch wahrhaftig nicht auf die Abschwörung der Anerkennung irgend einer bestimmten politischen Ueberzeugung, sondern lediglich auf die gewissenhafte Erledigung der Dienstpflichten. Jeder Dienstverhältnis, aus welchem man folgern könnte, daß der ihn Leistende sich auf eine bestimmte politische Gesinnung verpflichtet, würde als eine rechtswidrige Vergewaltigung der staatsbürgerlichen Freiheit der Ueberzeugung zu erachten sein.

Die Kreuzzeitung ist hoch erfreut über die Erklärung des Staatssekretärs; sie hofft, daß dieselbe einen „heilsamen Eindruck“ unter den Postbeamten gegen die „sozialdemokratische Wühlerei“ machen werde. Auch wir hoffen auf einen heilsamen Einfluß, der aber ganz gewiß nicht im Sinne des Junkerorgans sich äußern dürfte. Bringt man es fertig, die Postunterbeamten durch Androhung der Entlassung zu zwingen, Verzicht zu leisten auf ihr Koalitionsrecht, auf das Bestreben, gemeinsam ihre Lage zu verbessern, so werden sie umso mehr am Tage der Reichstagswahl durch Abgabe ihrer Stimmen für sozialdemokratische Kandidaten mit dazu beitragen, die Macht der Reaktion zu brechen. —

## Zum Wagelampf.

Die Kadavopolitiker an der Arbeit.

Eine Warnung vor dem Besuche antisemitischer Versammlungen erlassen die Vertrauensleute einiger um Magdeburg liegender Wahlkreise, da in diesen Versammlungen Sozialdemokraten Redefreiheit nicht gestattet wird und außerdem die Gefahr, eine Majestätsbeleidigung zu begehen, sehr nahe liegt. Diese Warnung ist vollumfänglich berechtigt. Erst kürzlich mußte ein Genosse, welcher sich bei einem in provokativer Weise ausgebrachten Kaiserhoch nicht erhob, dieses „Verbrechen“ mit drei Monaten Gefängnis büßen. Da die Antisemiten nun ihre Versammlungen immer mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnen, bleibt für jeden, der sich nicht an einem Akte der gegen seine Ueberzeugung geht, beteiligen will, nichts anderes übrig, als antisemitische Versammlungen zu meiden. Noch mehr als wie durch diesen Umstand, wird den Anhängern anderer Parteien der Besuch der Versammlungen verleidet, durch die dazwischen geübte Art der Diskussion. Bureauwahl wird selbstverständlich nicht vorgenommen. Antisemitischen Wanderprediger sind immer von einem oder mehreren ihrer Gesinnungsgenossen begleitet, die als Versammlungsleiter und Claqueurs fungieren und vor allen Dingen die Geldsammlungen vorzunehmen haben. Ist nun

in einer, von den Antisemiten einberufenen Versammlung eine Majorität von Gegnern, dann wird eine Diskussion überhaupt nicht zugelassen. Der betreffende Agitator sagt sein Spröcklein her, beschimpft und verleumdet seine Gegner in einer Art und Weise wie sie nur bei Antisemiten Gebrauch ist und wenn sich dann die Angegriffenen wehren wollen, wird dieses durch Schluß der Versammlung unmbglich gemacht. Ist die Versammlung aber zusammengesetzt aus Anhängern der Antisemiten, dann wird eine andere Praxis angewandt. Der Redner bleibt zunächst sachlich. Nach Schluß seiner Rede wird in eine Diskussion eingetreten, in welcher auch Gegnern das Wort erteilt wird. Finden sich nun Leute, die im Vertrauen auf die gehörten, sachlichen Ausführungen des antisemitischen Redners eine Widerlegung derselben unternehmen wollen, dann wird der Redner so lange ruhig angehört, als seine Ausführungen dem antisemitischen Redner die Gelegenheit geben, in seinem Schlußwort darauf einzugehen und durch die üblichen Verdrehungen zu seinen Zwecken auszuschlachten. Sobald aber der Redner Thatsachen anführt, die nicht zu widerlegen, oder den Antisemiten unangenehm sind, wird ein Standal provoziert und der Redner gezwungen, von diesem Punkte abzubrechen. Unter diesen Umständen ist es sehr leicht zu verstehen, daß jeder, der sich einmal versucht fühlte in einer antisemitischen Versammlung das Wort zu ergreifen, sehr bald die Unmbglichkeit einer sachlichen Diskussion einsieht und es vorzieht, seine Rede zu schließen. Nun erhält natürlich der Referent das Schlußwort, der, wohl wissend, daß ihm niemand mehr entgegen kann, nun in gehässiger Art seinen Gegner bekämpft und hierbei zu den niedrigsten und gemeinsten Mitteln greift. Da wird verleumdet, geschimpft, alte, längst abgetragene Sachen wieder aufgewärmt, längst widerlegte Lügen auf neue wiederholt, kurz, jeder Anstand wird bei Seite gesetzt und nur dem Motto gefolgt: „Verleumde nur zu, es bleibt immer etwas hängen!“ Ist dann diese Schimpfepistel beendet, dann wird die Versammlung geschlossen und dem Angegriffenen jede Gelegenheit zur Widerlegung abgeschnitten.

So verlaufen so ziemlich sämtliche Versammlungen, welche von den Antisemiten einberufen werden. Wird den Versammelten die Geschichte aber einmal zu bunt und verlangsamen sie Sachlichkeit und Anständigkeit, dann wird von den Antisemiten über „sozialdemokratischen Terrorismus“ geklagt. Das haben sich die Herren doch wahrhaftig selbst zuzuschreiben, wenn die Arbeiter ihre Partei nicht ruhig beschimpfen lassen und nachdrücklich verlangen, daß man mindestens dem Angegriffenen auch die Gelegenheit giebt, sich zu verteidigen. Wir sind aber der Meinung, daß die Arbeiter, welche ein derartiges Verlangen an die Antisemiten richten, sich auf dem Holzwege befinden und diese Gesellschaft noch viel zu hoch einschätzen. Sachlichkeit und politischer Anstand sind zwei Dinge, welche sich mit dem Wesen eines antisemitischen Agitators nicht vereinbaren lassen, lasse man die Herren daher unter sich und falle ihnen nicht die Galle. Man erspart sich dadurch das Gefühl des Ekels und der Verachtung, welches jeden anständigen Menschen beschleicht, der diese Kadavopolitiker an der Arbeit sieht. —

## Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Wilhelm Hausmann hier, geb. 1872, schlug am 31. Januar d. J. einen anderen mit einer Holzbank, und am 4. Februar mit der Faust, sowie mit dem Beil, bedrohte ihn auch mit Totschlag. Den Angeklagten traf ein Jahr Gefängnis. —

Der Arbeiter Richard Lamm hier, geb. 1859, fand am 25. November v. J. einen Diamantring im Werte von 200 Mark und ließ ihn durch den Schlosser Ernst Raumann hier, versehen. Lamm und Raumann trafen je 14 Tage Gefängnis. —

Der Arbeiter Gustav v. Damaros aus Sachsen, geb. 1878 und der Arbeiter Heinrich Reichmann aus Calbe a. S., geb. 1878, versuchten im Februar d. J. aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis auszubrechen, dabei beschädigten sie das Mauerwerk durch einen zerbrochenen Blechsteller. Damaros erhielt 1 Jahr 1 Tag, Reichmann 6 Monate Gefängnis. —

Der Arbeiter Christian Kerner zu Staffurt, geb. 1838, ging am 28. Februar d. J. in die Wohnung eines Wirtshausmeisters, um angeblich nach Arbeit zu fragen, traf aber niemand an und benutzte die Gelegenheit, aus einem Schranke ein Zwanzigmarkstück zu stehlen. Als er abgefaßt wurde, hatte er schon 95 Pf. für Lebensmittel verausgabt. Da Rückfall vorliegt, erhielt Kerner 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. —

Der Arbeiter David Drachau zu Staffurt, geb. 1844, stahl gemeinschaftlich mit einem bereits abgeurteilten Genossen am 19. September 1897 in der Flur Eggersdorf einen dem Gutsbesitzer Haberhaufe gehörigen jungen Jagdhund, denn sie dann schlachteten. Den Angeklagten trafen 2 Monate Gefängnis. —

Die Wirtshausbesitzerin Emilie Brunt zu Neuhalbensleben, geb. 1874, stahl mittelst Einbruchs aus einem Keller 1/2 Centner Kartoffeln, von einer Wäscheleine ein Paar Strümpfe und aus der Ladenkasse eines Bäckers 4 Mark. Die vorbestrafte Angeklagte erhielt 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. —

Die Bäckerlehrlinge Paul Düben und Paul Nietig zu Buchau stahlen im Juni 1897 in der dortigen Badeanstalt zwei Badegästen ein Portemonnaie mit 80 Pfennig und eine Uhr. Im Januar entwendeten sie ihrem Meister 2.50 Mark, 46 Mark und 66 Mark. Nietig stahl auch schon früher aus der Ladenkasse 4 Mark. Am 21. Februar d. J. öffnete Düben auf Anstiften des Nietig mit einem falschen Schlüssel den Taubenschlag eines Tischlermeisters und stahl 6 edle Tauben, die Nietig an sich brachte und versteckte. Die Angeklagten trafen je 6 Monate Gefängnis. —

Der Cigarrenmacher Emil Berger hier, geb. 1877, mißhandelte am 17. Januar d. J. infolge eines Streites einen Berufsgenossen mittelst eines Messers und wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Ge. Verbergerich Magdeburg.

T. Der Arbeiter B. verlangt von dem Möbeltransporteur Martwig 3,50 Mark Restlohn, außerdem fordert er für einen Tag, zu welchem er bestellt, aber nicht beschäftigt wurde, 5 bis 6 Mark Entschädigung. Beide Parteien verzweigten sich auf 6 Mark, die Beklagter zu zahlen hat. —

Die Arbeiter A. und F. verlangen von dem Kontorsverwalter Schumann (Gertner & Seyfer) für vierzehn Tage 38,40 Mark und 86 Mark Entschädigung, weil sie ohne Kündigung entlassen sind. Beide Kläger haben die Fabrikordnung, in welcher die Kündigung ausgeschlossen ist, unterschrieben. Ersterer zieht seine Forderung zurück, letzterer wird abgewiesen. —

Der Arbeiter B. war von dem Kaufmann Haas ohne Kündigung entlassen, wofür er von dem Beklagten 20 Mark Entschädigung erhielt. In einem von dem Kläger unterschriebenen Schriftstück giebt er sich mit dem gezahlten Betrag zufrieden und erklärt zugleich keine Ansprüche mehr zu haben. Kläger, der 18 Mark pro Woche erhielt, verlangt jetzt den Rest, zieht aber auf Vorhalt des erwähnten Schriftstückes seine Forderung zurück. —

## Der gekreuzigte Knabe.

(Ein Kulturbild aus dem Rheinland.)

Zu einem Sensationsprozess hat sich eine Beleidigungsklage zwischen dem katholischen Pfarrer L'Huillier und dem protestantischen Pfarrer Dr. Gerbert in Saarburg entwickelt. Dr. Gerbert hatte in einem Berliner Verein einen Vortrag gehalten über das Evangelium an Frankreichs Grenze und dabei Mitteilungen gemacht über „die Schwierigkeiten seiner Thätigkeit inmitten einer katholischen, französisch denkenden und zum Teil fanatisierten Bevölkerung.“

Im Verlauf dieses seines Vortrages hatte der Redner nach einem Referat des christlich-sozialen Berichterstatters und Schriftstellers Diebich im Reichsboten u. a. wörtlich ausgeführt: „Im römischen Priestertum vereinigen sich alle drei Feinde: der nationale, sprachliche und konfessionelle. Was der Ultramontanismus an Uebermut und Schamlosigkeit leistet, beweist folgender Vorfall, der den Behörden zur Befolgung übergeben wurde. An einem bei Gelegenheit des Fronleichnamsfestes in Alberschweiler an der Straße errichteten Altar stand ein Kreuz, und an dem Kreuz hing mit Stricken angebunden ein nackter Knabe, vor dem zwei Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren knieten. Der Knabe schrie vor Schmerz und ein Messer schnitt ihn aus Mitleid ab.“

Natürlich gab es großen Rabau im katholischen Lager. Man erklärte die Angaben des protestantischen Pfarrers für erfunden, während Dr. Gerbert seine katholischen christlichen Mitmenschen ebenfalls der Unwahrheit zieh. Die Katholiken liefen zum Klavi.

In der zweitägigen, vor dem Schöffengericht in Saarburg stattgehabten Verhandlung der Privatklage wurde einmal die Thatsache, daß bei der Fronleichnamspredigt in Alberschweiler eine Darstellung der Kreuzigungs scene stattgefunden habe, bestätigt, dagegen konnte nicht festgestellt werden, daß der „gekreuzigte“ Knabe bei der mit ihm vorgenommenen Prozedur nackt war und Schmerzen ausgestanden, noch daß jemand an der Schaustellung, als einer unanständigen und widerlichen, Anstoß genommen hat. Der beklagte Pfarrer Dr. Gerbert wurde darauf hin wegen zweier Vergehen der Beleidigung nach §§ 185 und 186 zu einer Gesamtstrafe von 500 Mark und Tragung der Kosten, ferner zur Publikation des Urteils in neun Zeitungen verurteilt.

Beide Parteien haben gegen das Urteil Berufung eingelegt und einen Haufen Zeugen aufgeboden. Die Sache dürfte somit noch interessant werden. —

## Gemeinde-Zeitung.

Die Freiheit der Volksschullehrer.

Für die Freiheit der Lehrer treten die sozialdemokratischen Abgeordneten im österreichischen Abgeordnetenhaus energisch ein. Sie richteten eine Interpellation an den Unterrichtsminister wegen der Lehrerschaft in Niederösterreich. Die Interpellanten weisen darauf hin, daß von der liberal-antisemitischen Partei gegen die Volksschule und gegen die Lehrer, die den Bestrebungen dieser Partei entgegengetreten, eine systematische Verfolgung eingeleitet werde. Gegen eine Anzahl von Lehrern wurden Untersuchungen eingeleitet, andere wurden diszipliniert, gegen die Lehrer Drögler, Seiz und Täubler wurden geheime Polizeiorgane aufgeboden und zu den Eltern der in ihrer Schule befindlichen Kinder geschickt, um sie auszukundschaften. In der letzten Zeit wurden die provisorischen Unterlehrer Glöckl, Kos, Plenk, Niese, Täubler vom Bezirksschulrate mit Ueberschreitung seiner Kompetenz ohne Angabe eines Grundes ohne Troglöhrer entlassen, und ihr Refkurs an den Landesschulrat, der nach der Lage des Falles in den nächsten 24 Stunden hätte erledigt werden müssen, ist noch jetzt ohne Bescheid. Bei der Befragung von Lehrern ist die Zugehörigkeit des Bewerbers zu einer politischen oder nationalen Partei oder Konfession ein Grund seiner Bevorzugung oder Zurücksetzung oder — für jüdische Bewerber — der völligen Ausschließung. Alles dies ist offenbar gesetzwidrig und geeignet, das Vertrauen der Lehrer und der ganzen Bevölkerung in die Unbefangtheit der Behörden zu untergraben. Die Interpellanten fragen daher den Minister, ob er geneigt sei: 1. dahin zu wirken, daß den Lehrern die Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte, insbesondere der freien Rede, gewahrt bleibe, und Maßregelungen aus politischen Gründen zu verhindern; 2. zur Verhütung weiterer Mißgriffe dieser Art sofort eine Verordnung zu erlassen, welche die ihm unterstehenden Schulbehörden befehrt, daß eine derartige Einschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer dem Gesetz widerstreitet; 3. dahin zu wirken, daß bei Befragung von Lehrern die volle Unbefangtheit gewahrt und daß insbesondere den obengenannten entlassenen Unterlehrern ohne Verzug zu ihrem Rechte verholfen werde. —

**Kleine Chronik.**

Ein 20jähriger Komptotist ist am Donnerstag in Leipzig plötzlich mehrere Revolvergeschosse in einen ruhigen Weg gehenden Buchhalter ab, die diesen am Arm überlegten. Der Mann scheint unzurechnungsfähig zu sein. — In Töplitz-Schnau (Wöhmen) hat ein 19jähriger Kadrierer seine 15jährige Geliebte erschossen. — Ein geistlicher Unteroffizier und die Tochter eines Wiener Fabrikanten begingen in einem Hotel in Wien zusammen Selbstmord. — Die 21 Fingerringe, die seit dem letzten Sturm auf Bornholm vernichtet wurden, sind sämtlich verunglückt, mit ihnen etwa 50 Fische. — In der Telephon-Centralstation in Zürich ist am Sonnabend früh infolge Kurzschlusses Feuer ausgebrochen. Der vierte Stock und der Dachstuhl sind ausgebrannt, sämtliche Apparate sind zerstört. — Mit einem betrunkenen Schriftfeger in Pauzanne wollten sich seine Begehren einen „Scherz“ machen, indem sie die Treue seiner Frau, die ihm 12 Kinder geboren hatte, verächtigten. Der Mann machte darauf seiner Frau eine Eifersuchtszene und verlor sie mit einem Bell so schwer, daß sie bald darauf starb. — Die Zahl der Ehescheidungen nimmt jetzt in Frankreich mit jedem Jahre zu. In dem Jahre 1885, in welchem die Ehescheidung eingeführt wurde, sind 4277 Ehen geschieden, 1896 nur 2950, von da an steigt die Zahl aber beständig; 1894 gab es 6419, 1895 schon 6743 Ehescheidungen. — In Dieblich kamen am Mittwoch zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle an der Pest vor, am Donnerstag eine Erkrankung. —

**Statistisches.**

Der Flächeninhalt der deutschen Schutzgebiete einschließlich des Nachtgebiets in der Kiautschaubucht stellt sich auf 2 600 000 Quadratkilometer, während das Deutsche Reich selbst nur 510 657 Quadratkilometer, also nicht viel mehr als ein Fünftel des Flächenraums seiner Kolonien umfaßt. Togo, Kamerun und Deutsch-Südwestafrika sind zusammen 1 406 860 Quadratkilometer groß, Deutsch-Ostafrika umfaßt 941 100 Quadratkilometer, die Besitzungen in der Südpazifik 251 420 Quadratkilometer. Englands Kolonien und Besitzungen umfassen nicht weniger als 28 814 800 Quadratkilometer, das ist mehr als das 55fache des Flächenraums des Mutterlandes. Wir geben nach der Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz eine vergleichende Uebersicht des Flächenraums und der Einwohnerzahl der europäischen Kolonialstaaten und ihrer auswärtigen Kolonien und Besitzungen:

a) Flächeninhalt in Quadrat-Kilometern:

	Mutterland	Kolonien und Besitzungen, bezw. Schutzstaaten
Großbritannien . . . . .	314 628	28 814 800
Frankreich . . . . .	536 408	8 792 688
Deutsches Reich . . . . .	540 657	2 600 000
Portugal . . . . .	92 157	2 146 100
Niederlande . . . . .	33 000	2 045 694
Spanien . . . . .	497 244	486 257
Italien . . . . .	286 651	247 300
Dänemark (Faröer, Island und Grönland [gleisereifreeles Küstengebiet] als Kolonien gerechnet) . . . . .	38 840	194 520

b) Einwohnerzahl:

	Mutterland	Kolonien und Besitzungen, bezw. Schutzstaaten
Großbritannien . . . . .	39 825 000	322 000 000
Frankreich . . . . .	38 520 000	44 290 000
Niederlande . . . . .	4 930 000	34 210 000
Portugal . . . . .	5 050 000	14 215 000
Spanien . . . . .	17 800 000	9 800 000
Deutsches Reich . . . . .	53 325 000	7 450 000 (??)
Italien . . . . .	31 290 000	195 000
Dänemark . . . . .	2 175 000	180 000

Wie ersichtlich, steht Deutschland hinsichtlich des Flächeninhalts seines Kolonialbesitzes an dritter, hinsichtlich der Einwohnerzahl aber erst an sechster Stelle unter den Kolonialstaaten. Bei allen Kolonialstaaten, mit Ausnahme von Spanien und Italien, ist der Kolonialbesitz dem Flächenraum nach größer als das Mutterland, dagegen haben aber nur Großbritannien, Frankreich, die Niederlande und Portugal in ihren Kolonien und auswärtigen Besitzungen und Schutzstaaten mehr Einwohner aufzuweisen als im Mutterland. — Jeder Kolonialbesitz ist eine sehr zweifelhafte Wohlthat. Oft hat er zur Verarmung des Mutterlandes geführt, das dafür Opfer über Opfer gebracht und ihn doch nicht zu halten vermocht hat. Im wesentlichen hat der Kolonialbesitz die Wirkung, den Wassermilitarismus zu steigern und auf diese Weise das Mutterland zu schädigen. Was Deutschland anbetrifft, so steht der Nutzen, den ihm die Kolonien bringen, in gar keinem Verhältnis zu den ungeheuren Opfern an Geld und den zahlreichen Opfern an Blut, die das Mutterland bereits dafür gebracht hat. —

**Gingefandt.**

**Gefährliche Passage.**

Geradezu lebensgefährlich ist bisweilen die Passage in Gr.-Ottersleben in der Friedrichstraße, an der Ecke des Diemannschen Grundstückes und nur dem Zufall ist es zu danken, daß dorten nicht schon manchmal ein größeres Unglück sich ereignete. Die Ursache ist, daß der breite Bürgersteig an der Schulzischen Gartenmauer vorchristlichwidrig breit überfahren wird und weil das Diemannsche Haus quer davor von Wagen befahren wird und weil das Diemannsche Haus quer davor steht, biegen die Wagen im scharfen Trabe um die Ecke. Die dort in großer Anzahl spielenden Kinder können des Hauses wegen die herankommenden Wagen nicht sehen und wenn einmal Kinder und Wagen zugleich um die Ecke biegen wollen, kann sehr leicht ein Unglücksfall entstehen. Vielleicht wäre es angebracht, an dieser Stelle eine Warnungstafel anzubringen. —

**Bücherchau.**

Der Arbeitsvertrag des Gewerbe- und Fabrikarbeiters, so betitelt sich eine Schrift, welche demnächst in zweiter Auflage von Mich. Wipinski, Leipzig, herausgegeben wird. Schon die erste Auflage des zeitgemäßen, die einschlägigen Fragen außerordentlich instruktiv behandelnden Werkes fand unseren vollen Beifall. Nunmehr ist sein Inhalt verdichtet worden. Es enthält folgende Abschnitte: Der Arbeitsvertrag, Jugendliche Arbeiter, Frauennarbeit, Maximalarbeitszeit,

Sonntagsarbeit, Arbeitsräume, Fabrikordnung, Fabrik- und Geschäftsgelände, Lohnverhältnis, Kündigungsfreien, Kontraktbruch, Kündigungsfreie Entlassung, Kündigungsfreie Aufgabe der Arbeit, Zeugnis, Klageverfahren, Koalitionsrecht und Mißverhältnisse. Das Werk giebt auf Grund der Gewerbeordnung, sonstiger einschlägiger Gesetze, Entschreibungen des Reichsgerichts, der Gewerbeämter und den Bestimmungen des Bundesrates einen umfassenden Ueberblick über den gesamten Arbeiterstand und die Rechtsverhältnisse der Arbeiter. Dabei ist der Preis außerordentlich niedrig bemessen. Das 48 Seiten umfassende Werkchen kostet nur 30 Pf., solche Exemplare, die bis zum 15. April bestellt werden, sogar nur 20 Pf. Wir wünschen dem Schriftchen die weiteste Verbreitung. —

Im Verlage der ersten Wiener Volksbuchhandlung (Ignaz Brand) erscheint eine Geschichte der Wiener Revolution in einer billigen, festausgabe, von welcher uns Best 1 vorliegt. Gerade in dieser Zeit, wo die Ereignisse des Jahres 1848 so lebhaft in die Erinnerung zurückgerufen werden, ist die Herausgabe dieses Wertes ein Verdienst des Verlegers, umso mehr, als es geeignet ist, eine Lücke, die bisher noch in der Berichterstattung über jene Ereignisse bestand, auszufüllen. Diese Lücke bestand darin, daß die Anteilnahme des Proletariats an jenen Kämpfen nicht gebührend gewürdigt wurde, eine Unterlassungs- sünde, welche das vorliegende Werk wieder gut macht. Die zeitliche und illustrative Ausstattung verdient unser unelingschränktes Lob, namentlich sind es die zahlreichen Reproduktionen von Plakaten usw. aus damaliger Zeit, welche den Wert des Buches bedeutend erhöhen. Wenn die sämtlichen weiter erscheinenden Hefte sich auf der Höhe des ersten erhalten, glauben wir dem Werke Erfolg versprechen zu können.

**Bereine, Versammlungen, Vergnügen.**

Die Filiale Magdeburg des Deutschen Holzarbeiterverbandes hielt am Sonnabend ihre Mitgliederversammlung im Bürgerhause ab. Dieselbe war sehr schlecht besucht. Der Vorsitzende leitete zunächst mit, daß Kollege Wintler als Delegierter zum Verbandstage gewählt sei. Kollege Ernst hielt einen Vortrag über die englische Gewerkschaftsbewegung von 1841—1847. Es wurde alsdann über die Firma Linger und die Verhältnisse daselbst diskutiert. Ein genaues Resultat konnte aber nicht erzielt werden, da die bei der Firma ausgeperrten Kollegen nicht erschienen waren und der Fabrikant, bei persönlicher Rücksprache mit dem Vorsitzenden, die Sache in ein anderes Licht gestellt hat. Kollege Jordan brachte alsdann noch Mißstände in einer anderen Fabrik zur Sprache und meinte, es sei Schuld der dortigen Kollegen, wenn solche Mißstände vorherrschen. Verschiedentlich wurde der Wunsch laut, den Gewerbeinspektor zu benachrichtigen. —

In Groß-Dittersleben tagte Sonntag abend eine sehr gut besuchte Versammlung, in der an Stelle des Genossen Müller, welcher einer antisemitischen Versammlung in Eidenbüsch bewohnte, Albert Schmidt über die Politik der Sammlung referierte. Derselbe besprach die Ursachen und Gefahren der Sammelpolitik und erwähnte die Unwesenheiten, mit allen Kräften für die Sozialdemokratie zu wirken, damit die dunklen, volksabweisenden Pläne der Sammelpolitik zu schanden werden. Die Versammlung folgte den Ausführungen mit großem Interesse. — 63 neue Abonnenten haben die Genossen und Genossinnen gewonnen. Bravo! —

**Auskunft für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Kranken-Versicherungswesen.**

Centralherberge, Kleine Klosterstraße 15—16. Sprechstunden 9—1 Uhr vormittags; 3 1/2—7 1/2 Uhr nachmittags. Unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen. Kostenlose Arbeitsvermittlung.

**Wasserstände.**

Ort	3. April	4. April	5. April	6. April	7. April
Augsburg	+ 1.69	+ 2.32	—	—	—
Dresden	+ 0.62	+ 0.74	—	—	—
Torgau	+ 2.90	+ 3.04	—	—	—
Wittenberg	—	+ 3.20	—	—	—
Hoflau	+ 3.19	+ 3.34	—	—	—
Barby	+ 4.00	+ 4.12	—	—	—
Schneebeck	—	—	—	—	—
Magdeburg	+ 3.50	+ 3.67	+ 3.67	—	—
Langensalza	+ 3.97	+ 4.08	—	—	—
Wittenberge	+ 3.05	+ 3.71	—	—	—
Dömitz, Pegel	+ 3.24	+ 3.25	—	—	—
Lauenburg	+ 3.36	+ 3.30	—	—	—

**Unterhaltungsteil.**

**Lob für Tod.**

Roman von Arthur Zapp. Ein wenig ruhiger, wenn auch nicht ganz überzeugend, lehrte die Fürstin nach dem Winterpalast zurück. Den Abend verbrachte der Kaiser bei seiner Gemahlin und nahm den Thee bei ihr ein. Er befand sich in heiterster Laune. Als er ihr seinen Arm reichte, um sie in den Speisesaal zu führen, sagte er lächelnd, ihren Arm zärtlich drückend: „Ich fühle mich so glücklich, daß mich, wie einst den Polykrates, mein Glück fast erschrickt.“ Und als ihn die Fürstin später halb stehend, halb ängstlich fragte, ob er denn wirklich die Parade am nächsten Tage besuchen wollte, antwortete er unbesorgt: „Natürlich, warum denn nicht?“ Der erste März war ein Sonntag. Der Kaiser spazierte mit seinen drei jüngsten Kindern in den Sälen des Schlosses. Dann begab er sich in sein Arbeitszimmer, um den von Boris-Melikow ausgearbeiteten Entwurf einer Konstitution einer letzten Prüfung zu unterziehen und mit seiner Genehmigung zu versehen. Mit Ungebuld erwartete er den Grafen, mit dem er noch einiges besprechen und dem er den Auftrag geben wollte, den Erlaß zu veröffentlichen. Aber Boris-Melikow kam nicht, statt seiner traf die Meldung ein, daß der Graf noch immer nicht ganz hergestellt sei und das Zimmer nicht verlassen könne. Der Kaiser frühstückte mit einigen Herren seines Hofstaats und begab sich dann zu seiner Gemahlin hinauf, deren Gemächter im oberen Stockwerk lagen. In heiterem Gepolster verbrachte er eine Stunde bei ihr. Lebhaft schilderte er ihr die Wirkung, die die Veröffentlichung der eben von ihm mit seiner Unterschrift versehenen Kabinettsordree auf die Bevölkerung ausüben würde. „Ich hoffe,“ schloß er, „daß mein Erlaß den besten Eindruck machen wird. Dasselbe giebt dem russischen Volk die Bürgschaft, daß ich ihm alles gewähren will, was irgend in meinen Kräften steht.“ Als die Stunde der Parade heranrückte, verabschiedete

sich der Kaiser frohgelaut und zärtlich von der Fürstin. Er bewegt war und sich eines stillen Trübels nicht erwehren konnte. Die Worte des verhassten Nihilisten, die Boris-Melikow berüchtelt, fielen ihr plötzlich ein und erfüllten sie mit Schrecken und banger Ahnung. „Ein neues Attentat auf den Zaren ist vorbereitet. Seinem Schicksal wird er nicht entgehen.“ Am liebsten hätte sie den geliebten Mann gebeten, zu bleiben, aber sie kannte ihn und wußte, daß es ja doch vergebens sein würde. Mit Würde hielt sie ihre Thronen zurück, die ihr Angst und verhaltene Erregung ins Auge drängen wollten.

„Du fährst doch nicht über den Newshy-Prospekt?“ stammelte sie und sah ihm stehend ins Auge. „Nein,“ gab der Kaiser zurück und lächelte ihr zu. „Ich nehme den Weg am Katharinenthal entlang.“ Ein wenig beruhigter blieb die Fürstin zurück. Der Duai am Katharinenthal war bei weitem leichter zu bewachen als der breite, belebte Newshy-Prospekt. Der Duai war auf der einen Seite durch den Kanal, auf der anderen durch eine hohe Gartenmauer und durch einige Staatsgebäude abgeschlossen. Wenn die Polizei nur einigermaßen ihre Schuldigkeit that, so ließ sich hier jede Gefahr für den Zaren vermeiden.

Es ist ein schöner, mäßig kalter Wintertag. Die Strahlen der hellleuchtenden Sonne brechen sich blendend in den Schneemassen auf den Straßen. Viel Volk in sonntäglichem Putz drängt sich in den Straßen. Im Galopp passiert der geschlossene Wagen des Kaisers den Duai. Das Publikum begrüßt den Herrscher mit begeisterten Zurufen. Niemand fällt es auf, daß vier junge Männer mit finsternen, drohenden Mienen in gewissen Abständen am Kanal postiert sind und mit haßerfüllten Blicken den Gefährten des Kaisers und seiner Adjutanten nachsehen und daß ein schwarz gekleidetes junges Mädchen zwischen diesen Männern hin und hergeht, ihnen Zeichen macht und dem einen und andern gelegentlich im Vorübergehen ein hastiges Wort zuruft. Seit dem frühen Morgen stehen diese Männer hier erwartungsvoll, mit der Rechten ab und zu unter den Mantel tastend, als bewahren sie da irgend einen verborgenen Gegenstand.

Die Parade, die in der Ingenieur-Kettbahn stattfindet, verläuft in den üblichen Formen. Der Kaiser, der die Uniform der Gardekapitaine trägt, unterhält sich unbesungen und heiter mit den Generalen seiner Umgebung und beglückwünscht seinen Neffen, den jungen Großfürsten Konstantin zum Eintritt in die Armee. Von der Manege begiebt sich Alexander II. zunächst in den Palast seiner Cousine, der Großfürstin Katharina, um ihr einen Besuch abzustatten und eine Tasse Thee bei ihr zu trinken. Schon um zwei Uhr tritt er die Rückfahrt an, da er noch vor dem Diner mit seiner Gemahlin einen Spaziergang im Treibhausgarten des Winterpalastes unternehmen will.

Sechs Gendarmen unter dem Kommando eines Lieutenants bilden unmittelbar seine Schutzwache. Neben dem Kutscher sitzt ein Kofak. Wieder führt der Weg am Duai des Katharinenkanals. Voran fährt der Schlitten des Stadthauptmanns Generalmajors Teodorow und des Polizeichefs Oberst Dvorzhitskiy, dann folgt der auf ein Schlittengestell gesetzte Wagen des Kaisers. In dem Schlage unmittelbar neben dem Kaiser reitet der Gendarmelieutenant.

Es ist Alexander Manskoi, der an diesem Tage den Dienst in der Umgebung des Kaisers hat. Als der Wagen des Zaren in den Duai einbiegt, fällt des jungen Offiziers Blick auf eine Frauengestalt, die auf dem Trottoir steht, mit ihrer Rechten einen Schleier festhaltend, den sie um den Hut geschlungen. Er zuckt zusammen und erblickt; starres Entsetzen malt sich in seinen Augen. Auch Sophia Perowskaja hat den Jugendfreund erkannt und auch in ihren Mienen weicht der Zug finsterner Entschlossenheit einem Ausdruck von Schrecken und Verwirrung. Aber schon im nächsten Augenblick hat sie die Wallung überwunden und ist ganz kaltblütige Ruhe und Energie. (Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

Im Monat Februar d. J. sind 150 Schiffe verloren gegangen und zwar 121 Segelschiffe mit 42 494 und 29 Dampfschiffe mit 20 980 Registertons. Darunter befinden sich 8 deutsche Schiffe (1 Dampfer und 7 Segelschiffe). —

Ueber amerikanische Millionäre geht uns vom Internat. Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, folgende interessante Statistik zu: 1847 zählte man in der ganzen Union nur einen einzigen Menschen, dessen Vermögen 25 Mill. Frank überstieg. Heute giebt es deren über 2000. 250 Familien besitzen jede mehr als 100 Millionen, und unter denselben giebt es sogar Leute, deren Vermögen die Milliarde übersteigt. — Rechnet man 250 Personen mit über 100 Millionen Vermögen, so giebt das im Minimum 25 Milliarden; dazu kommen 1000 andere, die zwischen 25 und 50 Mill. „schwer“ sind, und die also allermindestens weitere 25 Millionen repräsentieren. 2500 Personen, die 31 Milliarden besitzen, welche in Vermögen von 12 1/2 bis 25 Mill. zerfallen; 7000 weitere mit weiteren 35 Milliarden, die durch Vermögen von 5—12 1/2 Mill. gebildet werden und 20 000, die je 2 1/2—5 Mill. besitzen und deren Vermögen 50 Mill. repräsentieren. — Danach würden 81 250 Personen im Minimum die Summe von 191 Milliarden besitzen, d. h. 3/5 des gesamten Nationalvermögens. — Im Jahre 1890 besaßen 30 der reichsten Familien zusammen ein Vermögen von 5 554 Mill., d. h. pro Familie 185 Mill. Prozen, denen Millionen Hungerleider gegenüberstehen. Sonderbare Welt, ordnung.“ —

**Inserate** für die Ofternummer müssen des **Charfreitags** wegen bis **spätestens Donnerstag** mittag 12 Uhr in unsern Händen sein. **Die Expedition.**

# Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg Nr. 13, Magdeburg, neben Café National.  
Sommer-Saison 1898.

**Täglich Eingang von Neuheiten!**

Riesen-Auswahl und enorm billige Preise. • Elegante Passform. • Nur beste haltbarste Fabrikate.

Als besonders billig empfehlen wir:

## Für Damen:

Lasting-Hausschuhe mit Lederabsatz 1.80.  
Leder-Chicschuhe 2.50, 3.00, 3.50.  
Leder-Spangenschuhe 3.50.  
Lasting-Zugstiefel 3.75.  
Schnür- und Knopfschuhe 3.50, 4.50.  
Dieselben mit Lackblatt 4.50 und 5.00.  
Ross- und Kalbleder-Zugstiefel (mit und ohne Lackblatt) 4.50, 5.50, 6.50, 7.50.  
Knopfstiefel (mit und ohne Lackblatt) 5.50, 6.50, 7.50, 9.00.  
Cordpantoffel mit Absatz 35 Pf.  
Starke Lederpantoffel 1.80.  
In hellen Schuhen und Stiefeln grösste Auswahl.

## Für Mädchen und Knaben:

Rohleder-Knopfstiefel 2.25 bis 4.25.  
Rohleder-Schnürstiefel 2.75 bis 3.75.  
Leder-Schnürschuhe 1.80 bis 3.25.  
Rohleder-Knopf- und Spangenschuhe 2.50 bis 3.50.  
Turnschuhe 1.50 bis 1.80.  
Helle Knopf- und Schnürschuhe 2.00 bis 3.75.  
Cordpantoffel 30 Pf.

## Für Herren:

Rossleder-Zug- und Schnürschuhe 4.25.  
Dieselben extrastark 5.50.  
Gems-Schnürschuhe 7.50.  
Herren-Zugstiefel 4.50, in starkem Rindleder 5.50.  
Rosspiegel-Stiefeletten 7.50, 9.—.  
Turnschuhe 2.75.  
Strandschuhe mit starker Sohle und Absatz 3.50.  
Helle Schnürschuhe 6.—.  
Schnürstiefel 9.—.  
Cordpantoffel 45 Pf.



## Für Kinder:

Ohrschuhe in schwarz, Lack und hell 1.00 bis 1.50.  
Knopfstiefel mit Lackblatt 1.80.  
Helle Knopfstiefel 1.80 bis 2.50.

## Friedrich Schrader

69/70 Breiteweg 69/70

empfehlen

844

## Emailliert. Geschirr

sowie sämtliche

## Haus- und Küchengeräte

in großer Auswahl zu billigen Preisen.



28er 70 Pf.

Man beachte die Preise in meinem Schaufenster.

## unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch

## Visser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobsstraße 3.

Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

780

## Manchester-Sammet

echt bündener Fabrikat in denbar größter Auswahl (52 verschiedene Qualitäten und Farben), wegen seiner überaus großen Haltbarkeit zu

## Knaben-Schul-Anzügen

besonders geeignet, empfiehlt zu mäßigen Preisen

**G. Gehse,** Johannisfahrtsstraße 14.

## Zum Schul-Anfange

empfehle mein

reichhaltiges Lager in  
**Schulbedarfs-**  
**Artikeln**

und bitte bei Einkauf derselben sich meiner gütigst zu erinnern.

## Carl Winzer

Buchbinderei und Papierhandlung

Magdeburg-Neustadt

Neuhaldenslebenstraße Nr. 1a.

Schuhe und Stiefel für jeden Stand

\*\*\* Frühjahrs-Saison! \*\*\*

Schuhe und Stiefel für jeden Beruf

Schuhe und Stiefel für kleine Füße

• Turnschuhe •

• Sportschuhe •

Schuhe und Stiefel für grosse Füße

Schuhe und Stiefel für jeden Zweck

• Hausschuhe •

• Pantoffeln •

Schuhe und Stiefel für jedes Alter

Schuhe und Stiefel für schmale Füße

## Otto Wetzel & Co.

Berlin

720

Mechanische Schuhfabrik mit Dampftrieb.

Verkaufshaus:

Magdeburg, Br. Weg 69/70

vis-à-vis Café Hohenzollern.

Schuhe und Stiefel für jeden Preis.

Reparaturen prompt und billig.

Schwarze Schuhe. Weisse Schuhe.

Cream-Schuhe. Braune Schuhe.

Die besten und schönsten Schuhe und Stiefel für Mädchen, Knaben und Kinder in unübertroffener, reicher Auswahl.

Minderwertige Schuhwaren, die den Schein der Billigkeit erwecken, sich aber im Gebrauch nicht bewähren und dadurch als teuer erwiesen, sind vom Verkauf ausgeschlossen.

**Zu haben** in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

## Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

## Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.